

Die deutsche Revolution abgeschlossen!

Ein Rundschreiben des Reichsinnenministers an die Träger der Staatsgewalt
Die vereinigte totale Macht der Reichsregierung duldet keine Sabotage

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat an sämtliche Reichsstatthalter und sämtliche Landesregierungen, für Preußen an den Ministerpräsidenten und an den Minister des Innern folgendes Rundschreiben gerichtet:

In seinen letzten Ansprachen an die SA-Führer und an die Reichsstatthalter hat der Reichskanzler eindeutig festgestellt, daß die deutsche Revolution abgeschlossen ist. Soweit neben der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei noch politische Parteien bestanden, haben sie sich selbst aufgelöst. Ihre Wiederkehr oder Neubildung ist für alle Zeiten ausgeschlossen. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ist damit der alleinige Träger des Staates geworden. Alle Macht dieses Staates liegt in den Händen der von dem Herrn Reichskanzler allein geführten Reichsregierung, in der alle entscheidenden Aemter mit zuverlässigen Nationalsozialisten besetzt sind.

Damit ist die siegreiche deutsche Revolution in das Stadium der Evolution, d. h. normaler geschäftlicher Aufbaubarbeit getreten. Wichtigste Aufgabe der Reichsregierung ist es nunmehr, die in ihr vereinigte totale Macht geistig und wirtschaftlich zu untermauern.

Diese Aufgabe wird jedoch auf das schwerste gefährdet, wenn weiterhin noch von einer Fortsetzung der Revolution oder von einer zweiten Revolution geredet wird. Wer jetzt noch so redet, muß sich darüber klar sein, daß er sich damit gegen den Führer selbst auflehnt und dementsprechend bestraft wird. Solche Äußerungen stellen eine glatte Sabotage der nationalen Revolution dar und sind insbesondere geeignet, die deutsche Wirtschaft, die dank der von der Reichsregierung zur Lösung des Arbeitslosenproblems getroffenen Maßnahmen im erfreulichen Wiederaufbau begriffen ist, neuen Beunruhigungen auszusetzen und damit das deutsche Volk in seiner Gesamtheit zu schädigen.

Das der Reichsregierung als Trägerin der nationalen Revolution in steigendem Maße entgegengebrachte Vertrauen, das gerade in der Belebung der Wirtschaft und in dem starken Absinken der Arbeitslosenziffer seinen sichtbaren Ausdruck findet, darf unter keinen Umständen enttäuscht werden. Jeder Versuch einer Sabotage der deutschen Revolution, wie er namentlich in unbefugten Eingriffen in die Wirtschaft und in Mißachtung von Anordnungen der Träger der Staatsautorität zu erblicken ist, muß daher auf Grund der Verordnung zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 mit den schärfsten Maßnahmen (mindestens Schußhaft), gegen wen immer, geahndet werden. Soweit Eingriffe nötig und berechtigt sind, dürfen sie von nun an nur von den Trägern der Staatsautorität und auf deren ausdrückliche Anordnung und unter ihrer alleinigen Verantwortung erfolgen.

Aufgabe der Herren Reichsstatthalter und der Landesregierungen, insbesondere der zuständigen Minister des Innern ist es, wie der Herr Reichskanzler am 6. Juli d. J. ausdrücklich betont hat, mit allen Mitteln zu verhindern, daß irgendwelche Organisationen oder Partei-

stellen sich künftig noch Regierungsbefugnisse anmaßen. Andernfalls besteht die Gefahr, daß die Gegner des Nationalsozialismus, insbesondere Kommunisten und Marxisten, versuchen werden, sich in die NSD oder die deutsche Arbeitsfront oder sonstige Organisationen einzuschleichen, um unter ihrem Schutz die deutsche Wirtschaft fortgesetzt zu beunruhigen und der Regierung der nationalen Revolution Schwierigkeiten zu bereiten.

Im besonderen Auftrag des Herrn Reichskanzlers erlaube ich die Herren Reichsstatthalter und die Landesregierungen, die Autorität des Staates auf allen Gebieten und unter allen Umständen sicherzustellen und

jedem Versuch, diese Autorität zu erschüttern oder auch nur anzuzweifeln, woher er auch kommen mag, rücksichtslos und unter Einsatz aller staatlichen Machtmittel entgegenzutreten.

Ich bitte ferner dafür zu sorgen, daß aus diesen Gründen künftig auch von der bisher geübten Einsetzung von Kommunisten und Beauftragten Abstand genommen wird, da der unter ausschließlicher nationalsozialistischer Leitung stehende Staatsapparat in der Lage ist, die in Frage kommenden Aufgaben allein durchzuführen. Ich bitte daher in eine beschleunigte Prüfung darüber einzutreten, wie die zurzeit noch bestehenden Kommissariate usw. auf schnellstem Wege abgebaut oder, soweit unentbehrlich, in den ordentlichen Staatsapparat eingeordnet werden können, da jede Art von Nebenregierung mit der Autorität des totalen Staates unvereinbar ist. Spätestens bis zum 1. Oktober dieses Jahres bitte ich mir mitzuteilen, auf welchen Gebieten ausnahmsweise die Beibehaltung von Kommissariaten im Staatsinteresse unbedingt erforderlich erscheint.

Echo in England

London, 12. Juli.

Das Rundschreiben des Reichsinnenministers an die Statthalter und die Staatsregierungen findet in der englischen Presse große Beachtung. „Daily Express“ bringt die Meldung in großer Aufmachung auf der ersten Seite mit der Überschrift: „Hitler zieht die Bremse an“, und schreibt, die Verordnung sei einzig dastehend in der Geschichte der großen politischen Revolutionen der Welt. „Daily Telegraph“ bezeichnet die Verordnung als klar und energiegeland. „Times“ schreibt in ihrer Berliner Meldung, mit dem Verschwinden aller anderen Parteien, der Errichtung der vollen und unbefristeten Macht in ganz Deutschland und der darauf folgenden Vollenbung des Totalitätsstaates, hätten Hitler und seine Berater augenscheinlich beschlossen, die Bremse energig auf die Partei-maschine anzulegen. Sie hätten den Eisenern unter den Parteimitgliedern Einhalt geboten, deren weitere politische Eingriffe die Aufbauarbeit hindern könnten, der sich die Nationalsozialisten nunmehr anscheinend widmen wollten.

Deutsche Versammlung in Zabieniec

Am 8. Juli fand in Zabieniec bei Lodz eine Ortsgruppenversammlung des Deutschen Volksverbandes statt. Als Redner waren die Herren Senator Ulla und J. Will erschienen.

Senator Ulla berichtete ausführlich über die allgemeine Lage in der Welt unter besonderer Beleuchtung der Ursachen, die zu der gegenwärtigen Wirtschaftskrise in der Welt und auch in unserer polnischen Heimat geführt haben. Ferner berichtete der Redner über die Tätigkeit der deutschen Abgeordneten in Sejm und Senat und begründete ihre Einstellung zu der Regierung und den wichtigsten Gesetzen und Verordnungen aus der letzten Zeit. Die deutschen Parlamentarier verlangten mit Rücksicht auf die schweren Zeiten eine Herabsetzung des Budgets und lehnten jede Erhöhung und Einführung neuer Steuern ab. Besonders energig wendeten sich die deutschen Abgeordneten und Senatoren gegen den immer größer werdenden Druck auf das deutsche Schulwesen. So lange hier den Deutschen in Polen nicht Entgegenkommen gezeigt wird, können die deutschen Parlamentarier der Regierung kein Vertrauen ausdrücken, wie gern sie auch eine Zusammenarbeit wünschen.

Der Redner zeigte dann den Herren noch unsere Pflichten auf kulturellem Gebiet und erwähnte zur Einstimmung und zur Treue dem Volkstum gegenüber.

Herr Will sprach über „Unsere Aufgaben der Jugend gegenüber“. Seinen Ausführungen legte er einen Artikel des „Dziennik Berlinki“ vom 1. Juli 1933 zugrunde, in welchem über die Forderung der Polen in Deutschland um ihre Jugend die Rede ist. Der Vortragende schilderte in eindringlichen Worten Wesen und Bedeutung deutschen Volkstums für uns, die Kinder dieses Volkes, und forderte auf, dem edlen Beispiel der Polen in Deutschland im Ringen um die Erhaltung der angestammten Art zu folgen. Alles, was in unserer Macht liege, müsse getan werden, um unsere Jugend deutsch zu erhalten. Besonders dem Elternhaus wurde seine heilige Aufgabe klar vor Augen gestellt.

Tiefer Ernst und weisevolle Stimmung lag über der Versammlung nach dem Vortrage. Nach einer längeren Pause fand dann noch im Anschluß an den Vortrag des Senators eine Diskussion statt, die ein gutes Ergebnis hatte und zur Vertiefung des Gehörten beitrug.

Die Gefinnung der Zabieniecer Volksgenossen kam bildlich zum Ausdruck in einem großen Blumenstrauß, den eine junge Volksgenossin im Namen der Versammelten Herrn Senator Ulla überreichte.

Blutige Zusammenstöße

Zwei Tote und zahlreiche Verwundete.

Die amtliche Polnische Telegrafagentur meldet aus Warschau:

Am 10. d. M. drang in die in Betrieb befindliche Textilfabrik von Amburski in Bieszeganski (Woj. Bialystok) eine Gruppe auswärtiger Arbeiter, die ungeachtet des vor kurzem zwischen Arbeitgeber und Arbeiterverbänden geschlossenen Tarifvertrages die Stilllegung der Fabrik forderte. Die Angreifer verprügelten die Arbeitenden schwer, besonders den Meister Statkiewicz. Einschreitende Polizei zerstreute die Angreifer, wobei die Arbeiter verhaftet wurden. Die Arbeit konnte daraufhin wieder aufgenommen werden.

Ähnliche Vorfälle (zwangsmäßige Aufforderung der Arbeiter zum Streik) wiederholten sich am gleichen Tage in Suprasl. Ein Teil der Arbeiter versuchte hierbei, ungelegliche Demonstrationen zu veranstalten. Trotz der behördlichen Aufforderung ging die Menge nicht auseinander und bewarf die Polizeibeamten mit Steinen, wobei auch Revolvergeschüsse fielen. Die Polizei gab eine Schredsalve ab, nach der sich die Menge zerstreute. Im Verlauf der Schießerei wurde eine Person getötet, während fünf Verwundungen davontrugen. (Von diesen ist inzwischen eine ihren Verletzungen erlegen.) Eine Reihe von Polizeibeamten hat Verwundungen erlitten. Die Ruhe wurde wiederhergestellt. Am Tatort trafen Vertreter der Gerichts- und Verwaltungsbehörden ein zur Einleitung einer eingehenden Untersuchung.

41 Angeklagte

Am 20. Juli beginnt in Radowice der Prozeß gegen 41 Mitglieder des Lagers des Großen Polen, die für die antisemitischen Vorfälle im Sanbuzher Kreis verantwortlich gemacht werden.

Notenwechsel Danzig—Polen

Danzig, 12. Juli.

Im Anschluß an den Besuch der beiden Präsidenten des Danziger Senats in Warschau fand zwischen dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen in Danzig und dem Danziger Senatspräsidenten ein Notenwechsel statt. Senatspräsident Dr. Kauschnig sandte an Minister Dr. Pappée ein Schreiben, in dem er allen beteiligten amtlichen Stellen für den herzlichen Empfang dankt und nochmals der Hoffnung Ausdruck gibt, daß mit dem Besuch ein neuer Zeitabschnitt in den Beziehungen zwischen Polen und Danzig eingeleitet werden möchte. In dem Antwortschreiben des Ministers Pappée wird der gleichen Hoffnung Ausdruck gegeben.

Ein Rücktritt in Danzig

Danzig, 12. Juli.

Senator Bertling hat am Dienstag Senatspräsident Dr. Kauschnig sein Rücktrittsgesuch unterbreitet, da ihn die Übernahme des Präsidentenamtes der Handwerkskammer in seiner Tätigkeit übermäßig beanspruche. In Anbetracht der Dringlichkeit dieser Aufgaben hat der Senatspräsident das Rücktrittsgesuch genehmigt.

Mosse stellt die Zahlungen ein

Die Firma Rudolf Mosse ist infolge einer verfehlten Finanzpolitik in Liquidationschwierigkeiten geraten. Um das Sanierungswerk ungehindert durchführen zu können, hat die Firma das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragt und zunächst die Zahlungen eingestellt. Der Vergleichsvorschlag geht dahin, unter Inanspruchnahme einer gewissen Stundungsfrist sämtliche Gläubiger der Firma voll zu befriedigen. Das Erscheinen der Zeitungen und sonstigen Verlagswerke wird durch die finanzielle Neuordnung nicht berührt.

Die Londoner Konferenz

London, 12. Juli.

Die Weltwirtschaftskonferenz beschäftigt sich nur noch mit einem Bruchteil des ursprünglichen Programms. Ausgeschlossen sind von den Verhandlungen u. a. die praktischen Währungsfragen, die Fragen der Schiffahrtszuschüsse und das Zollproblem.

Eine kleine Sensation gab es im Silberausfluß, wo der amerikanische Vertreter Senator Pittman erklärte, die amerikanischen Staatsbanken seien der Ansicht, daß eine Formulierung des Silberproblems zurzeit verfrüht sei. Die Verhandlungen wurden hierauf auf unbestimmte Zeit vertagt.

London, 12. Juli.

Das Interesse an der Weltwirtschaftskonferenz hat beträchtlich nachgelassen. Allgemein herrscht Klarheit darüber, daß die dringendste Notwendigkeit des Augenblicks sei, zu wissen, was Präsident Roosevelt mit seinem Dollar zu tun gedenkt. Es wird aber festgestellt, daß der Präsident darüber offenbar selbst noch keinen Beschluß gefaßt hat. Die gestrige Entscheidung des Konferenzbüros wird als Erfolg des Goldblocks und besonders Frankreichs bezeichnet. Im übrigen gilt eine Vertagung in ungefähr zwei Wochen als sicher.

„Financial News“ schreibt: Die Weltkonferenz hat sich gestern damit abgefunden, einen langsamen aber schmerzhaften Tod zu sterben. Finanzminister Bonnet hat mit Hartnäckigkeit und Geschäftlichkeit die Sache der Goldländer verfolgt. Wenn die Konferenz auch wenig zustande gebracht hat, so wird sie sich doch wenigstens in einer herz-

lichen Atmosphäre vertagen. Sie wird mit besseren Ausichten zu einem Zeitpunkt zusammenkommen, wo der Dollar aufgehört hat, den Goldblock aufzuregen und die internationale Eintracht zu stören.

Rücktritt Dr. Schiemanns

Der bekannte Chefredakteur der „Rigaschen Rundschau“ Dr. Paul Schiemann, der seit Jahren an einem tödlichen Lungenleiden schwer erkrankt ist und zuletzt seit März in mehrmonatigem Krankheitsurlaub Heilung sucht, ist von der Redaktion der „Rigaschen Rundschau“ zurückgetreten. Er beabsichtigt, im Herbst zurückzukehren, um dann seine politische Arbeit als Leader der deutschen Fraktion wieder aufzunehmen.

Der Verwaltungsrat der „Rigaschen Rundschau“ hat an Stelle Dr. Schiemanns H. Baron Uexküll zum Chefredakteur bestellt.

Die „Rigasche Rundschau“ dankt ihrem scheidenden Chefredakteur, der bekanntlich im Nationalitätenkongreß das Präsidialmitglied für die deutschen Volksgruppen Europas ist, mit folgenden Worten:

„Als Herr Dr. Schiemann vor Jahresfrist sein 25jähriges Jubiläum als Chefredakteur der „Rigaschen Rundschau“ beging, war es uns Ehrenpflicht und herzliches Bedürfnis, Dr. Schiemann als unseren verehrten Chefredakteur und hochverdienten Leiter unseres Blattes, als hervorragenden Journalisten und bewährten Politiker zu feiern. Unsere Hoffnung, daß die daran geknüpften guten Wünsche für die Zukunft in Erfüllung gehen und wir noch lange die Freude haben werden, ihn an der Spitze unseres Blattes zu sehen, hat sich leider nicht erfüllt. Herr Dr. Schiemann, der zu unserem tiefen Bedauern noch immer krankheitshalber im Auslande weilen muß, hat sich nun doch genötigt gesehen, seinen Abschied zu nehmen. Gilt das, was wir aus Anlaß seines Jubiläums gesagt haben, auch heute noch in vollem Maße, so wollen wir ihn doch aus unserer Mitte nicht scheiden lassen, ohne ihm noch einmal für alles, was er gewirkt hat und was er uns gewesen ist, herzlich zu danken und damit die Bitte verbinden, daß er uns sein freundliches Wohlwollen erhalten möge, zugleich auch den allerwärmsten Wünschen für sein persönliches Wohlergehen Ausdruck gebend. Wir hoffen, ihn bald wieder in der Heimat begrüßen zu können, und wenn auch dann leider nicht mehr in seiner Eigenschaft als Chefredakteur der „Rigaschen Rundschau“, so doch im Dienste unseres Landes tätig zu sehen.“

1 Milliarde für Arbeitsbeschaffung

Amerika rückt der Arbeitslosigkeit zu Leibe. — Energische Preiskontrolle

New York, 12. Juli.

Das neugegründete „Überkabinett“ hat in seiner ersten Sitzung ein großzügiges öffentliches Arbeitsbeschaffungsprogramm beschlossen, für das eine Milliarde Dollar angewendet werden soll. Von dieser Summe entfallen 400 Millionen Dollar auf den Bau von Landstraßen, 238 Millionen Dollar auf den Ausbau der Handelsflotte und der Rest auf andere öffentliche Zwecke.

Das Überkabinett soll auf Wunsch Roosevelts 1. die bestehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen den verschiedenen Kabinettsgruppen beseitigen, 2. einschneidende Maßnahmen ausarbeiten, um die Industrie zusammenzufassen, 3. einen Mindestlohn von 14 Dollar für die 35-Stundenwoche festlegen. Zwischen dem Haushaltsdirektor und dem Kommissariat für öffentliche Arbeiten bestehen ernste Meinungsverschiedenheiten,

da der Haushaltsdirektor ungesunde Ausgaben nach Möglichkeit vermeiden will. Roosevelt soll jedoch auf Seiten des Kommissariats für öffentliche Arbeiten stehen. Es wird in unterrichteten Kreisen nicht verhehlt, daß die Durchführung der Pläne des Überkabinetts besonders

hinsichtlich der Arbeitswoche sowie die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der maßgeblichen Stellen noch ungeheure Schwierigkeiten mit sich bringen werden, die es zu überwinden gilt, um eine wirkliche Erholung der amerikanischen Wirtschaft herbeizuführen. Es besteht kein Zweifel, daß ein außerordentlich kultischer Augenblick erreicht ist, an dem die Überwindung der Depression auf des Meßers Schneide steht. Das Überkabinett, das in der amerikanischen Öffentlichkeit mit dem von Wilson während des Weltkrieges geschaffenen nationalen Verteidigungsausschuß verglichen wird, hat, wie der Vertreter der Farmer-Spinnenorganisation, General Johnson, erklärte, nach seiner ersten Sitzung der Industrie einen Zeitpunkt gesetzt, bis zu dem sie

Vorschläge zur Verhinderung der Preisunterbietung machen soll. Die Bauholz-, Stahl-, Öl- und Kohlenindustrie haben sich auf Grund dieser ersten Mahnung sofort bereit erklärt, allerhöchstens entsprechende Vorschläge einzureichen. Den Bürgermeister von 49 Städten wurde telegraphisch mitgeteilt, daß die Regierung mit aller Schärfe gegen ungerechtfertigte Brotpreiserhöhungen vorgehen werde.

Jüdische Boykott-Konferenz vertagt

Die jiddische Presse Polens veröffentlicht eine Depesche der Jüdischen Telegraphenagentur aus London, wonach Lord Melchett erklärt haben soll, daß die für den 16. Juli nach London einberufene jüdische Weltwirtschaftskonferenz für einige Zeit aufgeschoben worden sei. Dies sei aus dem Grund geschehen, um den jüdischen Boykott in den einzelnen Ländern die Möglichkeit zu geben, sich für die Konferenz genügend vorzubereiten. Diese Tagung soll sich vorwiegend mit der Organisation des Deutschen-Boykotts in der ganzen Welt befassen. Die Konferenz wird vermutlich im Herbst des laufenden Jahres stattfinden.

Der Warschauer „Moment“ vom 9. Juli schreibt, daß die Nachricht von der Vertagung der Konferenz in den jüdischen wirtschaftlichen und politischen Kreisen Polens eine gewisse Verwunderung hervorgerufen habe, und das um so mehr, als erst vor einigen Tagen in London eine vorbereitende Konferenz stattgefunden hat, die das genaue Programm der Boykott-Konferenz festgelegt hat.

Der Warschauer „Hajn“ vom 10. Juli stellt mit großem Bedauern fest, daß sich hinsichtlich der Boykottbewegung das bekannte Spiel der „Anschauungen“ und „Stellungnahmen“ wiederhole, das schon manche bedeutende Initiative im jüdischen politischen und sozialen Leben zu nichte gemacht habe. Die Ursache dieser Reibungen sei nicht genau festzustellen. Es sei jedoch klar — schreibt das Blatt — daß die Unkenntnis der jüdischen Führer in Bezug auf die ungeheure Bedeutung des Kampfes gegen das Hitler-Deutschland sehr viel daran schuld sei. Diesen Kampf sehe man leider als einen von der nationalen und menschlichen Würde diktierten Rachekampf an. Dies treffe aber nur bis zu einem gewissen Grad zu. Man müsse sich darüber klar werden, daß, sollte es dem Hitler-Regime gelingen, auch nur irgendeine Besserung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands herbeizuführen, die Juden in der ganzen Welt in ihrer Existenz bedroht sein werden. Sogar in Ländern, wo der Antisemitismus bisher nur sehr wenig zutage trat, würde die systematische Ausrottung der Juden beginnen. Deutschland und die Deutschen würden dann für alle Antisemiten der beste Beweisgrund und ein anziehendes Vorbild darstellen. Es sei darum für die Juden ein heiliges nationales Gebot, der Besserung der Wirtschaftslage Deutschlands nach Kräften entgegenzuarbeiten. Man könne dies mit Hilfe einer jüdischen Aktion in der ganzen Welt durch einen konsequenten wirtschaftlichen Kampf gegen alles, was aus Deutschland stammt, erreichen.

Fünf Todesurteile in Moskau

Moskau, 12. Juli.

Das Moskauer Stadigericht verhandelte in öffentlicher Sitzung gegen 12 Angeklagte wegen angeblicher Schädigungsarbeit im öffentlichen Speisungswesen und verurteilte 5 Angeklagte zum Tode durch Erschießen. Weiter wurden Freiheitsstrafen von 18 Monaten bis zu 5 Jahren verhängt.

Ueber den Inhalt der Anklage berichtet die Telegraphenagentur der Sowjetunion, die Untersuchung habe ergeben, daß seit Mitte 1932 in einer Reihe von Fabrikspeisehallen Glasplitter, Sand, Nägel, Haare und Drahtstücke in den Speisen gefunden worden seien. Man habe festgestellt, daß eine Gruppe antisowjetistischer Elemente unter Leitung des ehemaligen Zarenoffiziers Stefan Oschin als Täter in Frage kämen.

Noch ein Arlosoroff-Mörder?

B. Die jiddische Presse meldet, daß die Polizei in Tel Aviv den ehem. Lodzer Bürger Jehuda Mink verhaftet hat, der im Verdacht steht, an der Ermordung des Zionisten Dr. Arlosoroff beteiligt gewesen zu sein. Mink ist Instrukteur für Schwerathletik in Tel Aviv und Anhänger des zionistisch-revisionistischen Gedankens, dessen Vertreter der gegenwärtige in Polen weilende Rabotinski ist.

Französisches Rüstren zur See

Paris, 12. Juli.

Während eines Essens im republikanischen Club hat der Kriegsminister Lyautey nach der „Ere Nouvelle“ n. a. erklärt, daß die französische Kriegsmarine den Wettbewerb mit den mächtigsten Marinen der Welt aufnehmen könne. „Ob es sich um Torpedoboote, Torpedobootzerstörer, U-Boote, leichte oder schwere Kreuzer handelt — Frankreich besitzt Schiffe, die den Schiffen Amerikas, Englands und Japans gleichwertig, wenn nicht überlegen sind. Für die Panzerschiffe werden wir bald die „Dunkirk“ haben, die von den ausländischen Admiralsstäben schon jetzt als das mächtigste „Capital Ship“ bezeichnet wird. Ihre Schnelligkeit von 33 Knoten, ihre Bestückung mit 30,5 und 35 cm. Geschützen wird sie zu einer wahren Königin der Meere machen.“

Los von der Tschechei!

Gründung eines Slowakischen Rates.

Genf, 12. Juli.

Von Slowakischen Emigranten wurde hier ein Slowakischer Rat gegründet, der das Ziel verfolgt, die Slowakei aus dem Habscho-Slowakischen Staat herauszulösen und nach Ungarn zurückzuführen. Die fünf Mitglieder des Rates wurden von dem stellvertretenden Generalsekretär des Völkerbundes dem Statistiker Pilot, empfangen, dem ein an den Völkerbund gerichtetes Memorandum übergeben wurde. Der Slowakische Rat hat außerdem an die Weltöffentlichkeit ein Manifest gerichtet, worin auf die Lage der Slowaken in einer eindrucksvollen Schilderung hingewiesen wird.

Windhose über Ostkleinpolen

Große Sachschäden in der Umgegend von Sambor. — Mehrere Todesopfer

Wie aus Lemberg gemeldet wird, ging über Sambor und die Umgegend eine Windhose hinweg, die auf ihrem Wege große Verwüstungen anrichtete. Große Bäume wurden von der Gewalt des Sturmes mit den Wurzeln herausgerissen und bis 100 Meter weit geschleudert. Auf einem etwa zehn Meter breiten Randstreifen, über den die Windhose hinwegging, waren sämtliche Steine aus dem Boden gewühlt. In Pianowice wurden 10 Häuser vollständig zerstört, außerdem zahlreiche Bäume entwurzelt. Die Windhose ging darauf nach Strzawowice und Wislowice, wo in vielen Gehöften bedeutender Sachschaden angerichtet wurde.

Auf der Chaussee zwischen Sambor und Sambor Starz legte der Sturm alle Telegraphenstangen um, zerstörte in der Vorstadt zahlreiche kleinere Häuser und richtete in den Gärten und auf den Feldern große Verwüstungen an. Infolge der durch die Windhose hervorgerufenen Ueberflutungen des Flusses Strwaja wurden einige Straßen unter Wasser gesetzt. Ein gewisser Jakob Horzel ertrank während des Sturmes. Auch der 65jährige Wojciech Bogzjak wurde vom Wind in das fließende Sogam geschleudert, wo er umkam. Die telegraphische Verbindung wurde erst am nächsten Tag wiederhergestellt. Der durch das Wüten der Windhose verursachte Schaden ist noch nicht festgestellt.

In Schweden und Finnland brennen die Wälder

Stockholm, 12. Juli.

„Unser Land brennt an allen Enden“, sagen die Stockholmer. Am Dienstag waren aus Nord und Süd nicht weniger als 75 neue Meldungen über Waldbrände eingegangen. Nachmittags fing es zum Glück an zu regnen, was die Löscharbeiten in den Wäldern natürlich erleichterte. Leider bekam das am meisten gefährdete Gebiet, der nördliche Teil von Norbotten, nichts vom Regen ab. Ein Dorf in dieser Gegend wurde durch die energische Arbeit von Frauen und Greisen gerettet, als die Flammen nur 200 Meter entfernt waren. Sämtliche Männer des Ortes waren zur Löscharbeit in den Wäldern aufgerufen. Natürlich wurde überall auch Militär eingesetzt. In Lulea fanden die Löschern völlig leer. Es waren nicht genug Mannschaften vorhanden, da ein großer Teil der Wehrfähigen in diesem Jahr aus Sparlichkeit nicht eingezogen worden ist. Diese Sparlichkeit dürfte dem schwedischen Staat teuer zu stehen kommen. Etwa 20 000 Hektar Waldland dürften nach vorläufigen

Schätzung vernichtet sein. Zum Teil handelt es sich um staatliches Eigentum, doch ist auch viel Privatbesitz betroffen. Viele Häuser mußten geräumt werden und verbrannten. Auch Verlust an Vieh kam vor. Menschenleben sind glücklicherweise, so weit bekannt, nicht zu beklagen. Das Feuer wurde durch den starken Wind mit rasender Geschwindigkeit über die Baumkuppen getragen. Da die Gegend sehr schwach bevölkert ist, kann es im tiefen Wald oft lange Zeit brennen, ohne daß das Feuer entdeckt wird. Mehrmals wurden neue Feuerstellen durch Krankentransportflugzeuge entdeckt. Der Regen hat die schwer bedrohte Ernte in vielen Landesteilen, z. B. in Schonen, gerettet.

Nach noch schlimmer steht es auf der anderen Seite des Schwedischen Meerbusens in Finnland. Eine große Zahl Gehöfte wurde dort vom Feuer vernichtet. Man ruft telefonisch aus Hunderten von Kilometern voneinander entfernten liegenden Orten um Hilfe. Am Dienstag herrschte solche Verwirrung und Panik, daß genaue Nachrichten nicht zu erhalten waren.

Letzte Nachrichten

Lodzer Baumwollgarnproduzenten legen Arbeitszeit herunter

M. Im Zusammenhang mit einer Entschädigung der Vereinigung der Baumwollgarnproduzenten hat die Verwaltung des Kartells gestern beschlossen, die Arbeitszeit von 92 Stunden auf die Hälfte herabzusetzen. Diese Maßnahme soll in Kürze durchgeführt werden, was mit Rücksicht auf die zweischicht arbeitenden Spinnereien nur allmählich vor sich gehen soll. Für die erste Etappe der herabgesetzten Arbeitszeit, d. h. ab 24. Juli bis 6. August, ist die Arbeitszeit auf 69 Stunden in der Woche festgesetzt worden.

Ganzes Dorf eingekäschert.

Im Dorfe Krulowa Wola entstand ein Brand, durch den 21 Wohnhäuser und zahlreiche Wirtschaftsgebäude vernichtet wurden.

Internationale Banknotenfälscherbande ausgehoben

Sie stellten falsche Pfundnoten her.

London, 12. Juli.

Nach monatelanger Zusammenarbeit zwischen Scotland Yard und der Berliner, Pariser, Wiener und Amsterdamer Polizei ist es, wie der Berliner Berichterstatter des „Daily Express“ meldet, gelungen, eine internationale Bande von Banknotenfälschern großen Ausmaßes zu entdecken und eine Notenpresse sowie gefälschte Banknoten in Höhe von Hunderttausenden von Pfund zu beschlagnahmen. 3 Personen seien in diesem Zusammenhang in Berlin und 3 in Amsterdam verhaftet worden. Die Verhaftung von weiteren 4 Beteiligten soll bevorstehen. Scotland Yard habe gefälschte 10-Pfundnoten der Bank von England im Werte von rund 20 000 Pfund beschlagnahmt. Die Fälschungen seien außerordentlich geschickt und hätten von den Sachverständigen der Bank von England erst nach genauester wissenschaftlicher Prüfung festgestellt werden können.

Kältewelle in Südamerika. Aus Buenos Aires wird gemeldet: In weiten Teilen Argentiniens hat eine Kälte welle eingesetzt. Stellenweise hat die Temperatur bis minus 12 Grad erreicht. Es herrscht Schneefall sowohl in Buenos Aires als auch in der Pampa.

DER TAG IN LODZ

Donnerstag, den 13. Juli 1933.

Menschen wird die große Lust gegeben, daß sie selber sich
Hölderlin, Empedokles.

Aus dem Buche der Erinnerungen:

- 1816 * Der Dichter Gustav Freytag zu Kreuzburg in Schles.
(† 1895).
1889 † Der österreichische Dichter Robert Hamerling in Graz
(† 1890).
1896 † Der Chemiker Friedrich August Kekulé v. Stradonitz
in Bonn (* 1829).

Sonnenaufgang 3 Uhr 34 Min. Untergang 20 Uhr 1 Min.
Monduntergang 11 Uhr 15 Min. Aufgang 22 Uhr 15 Min.

Die fünf-Zloty-Bekannschaft



Ein einsamer Weg im Boniatowski-Park. Ich gehe so für
mich hin — und nichts zu suchen — war mein Sinn.

Der Weg macht eine Biegung; durch die Büsche sehe ich
ein helles Kleid mir entgegenkommen, näher und näher. Ich
sahe, daß eine reizende junge Dame dazugehörte. Sie ist nur noch
fünf Schritte von mir entfernt.

Ganz unwillkürlich schaue ich zu Boden (ich bin sonst nicht
schüchtern). Da glänzt genau in der Mitte zwischen mir und
ihr ein funkelndes Fünfzloty-Stück. Jetzt sieht sie es auch.

Sie geht langsam — ich auch.

Sie geht vorbei — ich auch.

Sie geht noch drei Schritte weiter — ich auch.

Sie dreht sich um — ich auch.

Sie bleibt stehen, schaut interessiert auf ihre Schuhe — ich
auch.

Zum Donnerwetter, einer muß doch nachgeben. Soll ich der
Kügler sein? — Ich ringe einen nutzlosen Kampf; Selbstlosigkeit
steht mir nicht.

Sie steht noch immer da — ich auch.

Sie lächelt vor sich hin — ich auch.

Sie geht einen Schritt zurück — ich auch.

Sie lacht — ich auch.

Kurz entschlossen hebe ich die fünf Zloty auf.

„Gefallen Sie, daß wir dafür zusammen eine Tasse Kaffee
trinken gehen?“

„Aber gern!“

Wir gehen ins Parkcafé und schlucken für fünf Zloty —
genau für fünf Zloty. (Ich will doch schließlich nichts drauf-
legen.) Leider nicht lange; sie hat nicht viel Zeit.

Ich winke dem Ober mit dem gefundenen Geldstück. Der
nimmt es, prüft es kritisch, läßt es auf der Tischplatte sprin-
gen — dann erklärt er kategorisch:

„Es ist falsch!“

Entsetzt, entgeistert starre ich ihn an. Falsch? — Falsch??

Falsch???

Herzzerweichend senkend zahle ich aus meiner eigenen Tasche
den Schaden. Ja, jetzt ist es ein Schaden.

Sie lacht übers ganze Gesicht — ich nicht.

J. L.

Ein Hifesommer?

1933er Wetter ähnelt dem der Hifejahre 1911 und 1921.

Ziemlich plötzlich hat der Sommer mit voller Kraft
und Schönheit begonnen, nachdem die beiden vorausgegan-
genen Monate zumeist recht wenig freundliches, oft regne-
risches und zu kühles Wetter gebracht hatten. Wenn der
Sommer so lange, wie diesmal, auf seinen „richtigen“ An-
fang warten läßt, wenn die Vorwimmer-Bitterung ent-
wächst, so pflegt dies in der Regel ein guter Aufakt zu
sein, denn gerade die besten Sommer pflegen ziemlich spät
anzufangen, während die Jahre, die des Sommers ganze
Hife schon im Mai und Juni austreten, nachher häufig
sehr unerfreulich verlaufen.

Vor einiger Zeit wurde an dieser Stelle der Vermu-
tung Ausdruck gegeben, daß die meiste Wahrscheinlichkeit
wohl für einen günstigen und überwiegend warmen Hoch-
sommer 1933 spreche. Durch das meist kühle Spätfrühjahr
und den unfreundlich regnerischen Frühsummer sind die
günstigen Ausblicke noch besser geworden. Man soll ja
zwar auf Ähnlichkeiten mit früheren Jahren keinen ent-
scheidenden Wert legen. Aber auffällig ist es doch, daß
der bisherige Witterungsverlauf des Jahres 1933 eine
ganz große Ähnlichkeit mit den entsprechenden Monaten
der berühmten Hifejahre 1911 und 1921 aufweist. Genau
wie damals war uns ein angenehm warmer, ziemlich hei-
terer März beschieden, genau wie damals ein von allen
Hifextremen freier Spätfrühling und Frühsummer, ge-
nau wie damals ein zeitweilig recht kalter und unfreund-
licher Juni. Die auffällige Übereinstimmung ist aber
das schlagartig plötzliche Einsetzen schönster Sommerwite-
rung nach wolkenreichen Wochen. Damals, 1911 und 1921,
hörte die kühle, trübe Witterung ganz unermittelt am
7. Juli auf, diesmal ebenso am 6. Juli. Auch die charakte-
ristische Aufwindverteilung jenes Hifesommers 1911 ist
wieder eingetreten: ein ausgebreitetes Hochdruckgebiet über
Nordeuropa, das uns östliche Winde bringt.

So ist die Möglichkeit groß, daß auch der weitere Som-
merverlauf 1933 jenen beiden Hifejahren ähnelt. Die
Sommerfrüher würden dies ja begrüßen, aber im übrigen
könnte doch eine solche Aussicht nur mit gemäßigten Ge-
fühlen begrüßt werden, denn die große Dürre und Hife
jener Jahre hat uns zwar bekanntlich einen ausgezeichneten
Wein beschieden, aber sonst der Landwirtschaft und der
Binnenschifffahrt schweren Schaden gebracht. Daher wollen
wir uns freuen, wenn 1933 seinen Vorbildern weiter
nachhelfert; aber ganz gelingen möge ihm diese Absicht noch
lieber nicht, denn ein Warmesommer ist schon, ein Dürre-
summer aber eine Heimtuchung!

Dr. R. S.

Ohne daß nach Oesterreich

Billige Fahrten nach Wien.

Die Verhandlungen zwischen der polnischen und der
österreichischen Regierung über die Organisation des Rei-
sereisen von Polen nach Oesterreich stehen kurz vor dem Ab-
schluß. Es sollen in der laufenden Saison besondere Aus-
flugszüge nach Oesterreich abgehen, hauptsächlich aus An-
laß der Wiener Befreiungsfeier, des großen Musikfestes
in Salzburg und der Katholikentage in Wien. An den
Ausflügen werden sich etwa 15 000 Personen beteiligen,
die auf kostenlose Sammelplätze nach Oesterreich fahren
sollen. Außerdem sollen etwa 5000 polnische Touristen
ermäßigte Einzelpässe mit einmonatiger Gültigkeit erhal-
ten. Als Gegenleistung dafür soll die österreichische Regie-
rung Polen ein großes Eierkontingent zusprechen und die
Kontingente für Schweine und Rohle erhöhen.

Auf Grund des polnisch-österreichischen Abkommens
werden 7-Tage-Züge eingehalten, mit denen man — ohne

alle Sichtvermerke — nach Oesterreich fahren kann. Gleich-
falls wird die Auslandsbahngebühr für Einzelpersonen, die
nach Oesterreich reisen, auf 100 Zloty herabgesetzt. Der
Paß hat dann jedoch nur eine Gültigkeit von vier Wochen.
Die Veranstaltung der Massentouristen haben in Lodz
die Reisebüros „Orbis“ und „Wagons-Lits“ übernommen,
die bereits Anmeldungen entgegennehmen und Auskünfte
erteilen.

Antikupierbewegung in Rußland

Trotz der großen wirtschaftlichen und seelischen Not hat
man in Rußland noch Zeit, sich mit fernliegenden Fragen
zu beschäftigen. Augenblicklich tobt in der ganzen Sowjet-
union ein scharfer Kampf gegen das Kupieren der Hunde.
Zahlreiche Tierärzteverbände in den Städten bis tief nach
Sibirien hinein haben es sich geschworen, das gefekliche Ver-
bot der nach ihrer Meinung grausamen Methode des Ku-
pieren der Hundehohren und Hundeschwänze durchzusetzen.

In Moskau hat kürzlich eine von vielen Tausenden
besuchte Kundgebung stattgefunden, auf der ausschließlich
das Kupierungsproblem zur Diskussion stand. Alle Reden
triffen von Humanitätsbeteuerungen, was sich insbesondere
aus dem Munde altbewährter Bolschewisten recht merk-
würdig ausnahm, wird doch in der Behandlung der Men-
schen das Humanitätsprinzip nicht gerade überreichlich zur
Anwendung gebracht.

Auf der genannten Versammlung wurden übrigens
einige herrliche Schäferhunde und andere Rassen gezeigt,
die nicht kupiert sind und der objektive Beobachter mußte
zugeben, daß diese Exemplare eher schöner als unansehn-
licher ausahen, als ihre kupierten Kollegen. Immerhin
wird es einige Zeit dauern, ehe man sich beispielsweise
an einen Dobermann mit langem Schwanz gewöhnen wird
und auch eine „beschwänzte“ Bulldogge wird reichlich gro-
test wirken. Demgegenüber ist ohne weiteres zuzugeben,
daß das Kupieren der Tiere im Grunde nichts anderes als
eine Modemarotte ist. Die russischen Antikupiervereine
haben die Hoffnung, daß schon bald ein Gesetz herauskommt,
daß das Kupieren unter Strafe stellt. Es heißt allerdings,
daß die Frauen einiger hoher Funktionäre im Kremi, die
Besitzer kleiner Drahthaarterrier und kleiner Bulldoggen
sind, sich mit aller Macht gegen das Verbot wenden. Da
die Frau in Rußland in der Regierung ein gewichtiges
Wort mitzusprechen hat, ist es nicht ausgeschlossen, daß
das „Hundeschwanz- und Hundehohrenverbotsgesetz“ doch
noch einige Zeit auf sich warten lassen wird.

Wojewodschaftstagung

der landwirtschaftlichen Vereine in Lodz

a. Im Lokale der Landwirtschaftskammer in der Be-
trikauer Straße 96 fand gestern eine Tagung der land-
wirtschaftlichen Vereine der Lodzer Wojewodschaft statt.
Auf der Tagesordnung standen die Berichte für das ver-
gangene Wirtschaftsjahr und die Aufstellung des Budgets
für 1933/34. Während der Beratungen wurde hervorge-
hoben, daß alle landwirtschaftlichen Organisationen und
Zirkel gemeinsam neue Abzählmöglichkeiten für landwirt-
schaftliche Artikel ausfindig machen sollen.

Erste Anzahlung auf die Umsatzsteuer

B. Am 15. Juli kann bereits die erste Anzahlung auf
die Steuer vom Umsatz des Jahres 1933 geleistet werden.
Die Anzahlung beträgt 1 Prozent vom Umsatz und 10
Prozent der letzten veranlagten Umsatzsteuer, nicht 2 bzw.
20 Prozent, wie von einigen Steuerämtern irrtümlich an-
gegeben wurde.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[49]

Er kümmerte sich nicht mehr um den Mann; er stürmte
die paar Stufen hinauf. Ungeflüm riß er die Tür auf.
Im selben Augenblick wurde der kleine intime Raum
erhellte. Und ihm gegenüber stand — Margit von Alsen!
Ein ungeheurer Zorn durchtobte den Mann. Was er-
laubte man sich mit ihm?

„Gnädiges Fräulein, was soll das heißen?“ fragte
er schroff.

Margit saß auf der Catselouque, die mitten im
Raume stand. Sie verschränkte die Arme hinter dem
Kopfe und sah ihm betörenden Lächeln zu dem
Mann auf. Aber dieses Lächeln verfehlte seine Wirkung
vollständig. Der Bär richtete sich hoch auf, sagte ver-
ächtlich:

„Das Mandat war umsonst. Ich bin viel zu glücklich
in meiner Ehe, als daß es mir auch nur einfallen könnte,
mich auf derartige Abenteuer einzulassen.“

Margit ließ die Arme sinken, stand auf, taumelte auf
ihn zu.

„Ditrich, dann bist du schuld an dem, was geschieht.“

„Ich kann nicht leben ohne dich.“

Zum soundso vielten Male bereute er, sich jemals
diesem leidenschaftlichen Mädchen genähert zu haben.
Aber das ließ sich nicht mehr ändern. Trotzdem, irgendein
Nacht befahl sie auf ihn nicht.

„Ich liebe meine Frau! Was wollen Sie von mir?“

„Du liebst sie nicht! Es ist nur eine kleine Leiden-“

schaft. Dieses unbedeutende Ding vermag niemals, den
Bären von Wilsach auszufüllen.“

„Schweigen Sie! Meine Frau steht so hoch über allem
Unedlen, daß ich nicht dulde, daß ihr Name hier auch nur
genannt wird.“

„Und daß ich an der Liebe zu Ihnen zugrunde gehe,
das für Sie nicht?“ fragte sie mit blauen Lippen.

„Das ist gewiß ein Unglück; aber meine Frau kann
darunter nicht leiden“, sagte er fest.

„Diese heutige Geschichte war ebenso unnötig wie
überflüssig. Ich begreife Sie nicht, Fräulein von Alsen“,
meinte er nach einer Weile. Er suchte nach einem Ausweg,
wie er die erregte Frau beruhigen konnte und stellte sich
an den hohen Giebelstuhl, der Tür den Rücken zu-
kehrend. Und da kam Ursula!

Er sah sie nicht. Aber Margits Augen leuchteten in
wildem Triumph. Ursula schlich wieder hinaus.

Und Margit, die sich wieder gesetzt hatte, begann von
neuem:

„Ich bin zu allem entschlossen! Zum Neukerker!
Wenn ich einen verzweifeltsten Schritt tue, wird er zuvor
aber ein anderes Leben mit der Vernichtung überliefern.“

„Ich hasse diese kindliche Frau, der nun alles so mühelos
zufällt; und die das vielleicht — nein, sicherlich nicht einmal
zu schätzen weiß. Also wählen Sie, Dittich von Wilsach!“

Statt einer Antwort sagte er:

„Wünschen Sie, daß ich jetzt, sofort mit Ihrem Vater
spreche? Es dürfte angebracht sein, Sie in ein Sanato-
rium zu bringen. Ihre Nerven scheinen mir stark mit-
genommen.“

Da meinte Margit plötzlich laut auf:

„Ich liebe dich, Dittich! Sei doch nicht so grausam!“

„Ich kann nicht treulos sein. Meiner kleinen Ursel
gegenüber nicht. Versuchen Sie das doch!“ sagte er und
wandte den Kopf zur Seite.

„Ich verstehe nicht! Ich weiß nur, daß Sie grausam
sind wie ein Teufel.“

Der Bär von Wilsach wandte sich zum Gehen. Da
stürzte Margit zu ihm.

„Einmal hab' mich lieb — und dann mag die
Finsternis kommen!“

„Nein! Es hätte keinen Zweck, noch mehr Schuld auf-
zuhäufen. Denken Sie an Ihre Eltern, Margit! Reissen
Sie auf einige Zeit fort! Sie werden sicherlich einem
Manne begegnen, der Ihnen gefällt. Dann sind Sie ohne
Schuld, und das wird Sie freuen. Leben Sie wohl! Ihr
Wagen wartet draußen.“

Der Bär hatte den Raum verlassen. Margit raufte sich
ihre schönen Haare. Wenn doch jetzt noch ein Blitzstrahl
käme und sie alle drei vernichtete: Ursula, den Bären und
sie! Wie gut das wäre! Wie gut! Sie ging zum Fenster.
Hoch und breit schritt Wilsach drüber über den Weg,
Schloß Wilsach zu.

Ursula!

Blas wie der Tod hatte sie an der Tür gelehnt. Viel-
leicht war sie gar nicht nach Hause gegangen? Vielleicht
hatte sie sich in ihrer Verzweiflung etwas angetan?

Der Gedanke wirkte befreiend. Aber vielleicht war
Ursula auch nach Hause gelaufen? Und es folgte jetzt eine
Verföhnung mit Ursula und Ursula, des Bär ja
unbedingt leisten konnte...

Sie stieg auf, unbändiger Haß: Nun möchte es Un-
heil kommen. Wilsach sollte sie, Margit von Alsen, nicht
umsonst gebemüht haben. Nun sollte Ursula vernichtet
werden. Nun um jeden Preis!

Margit schritt hinaus, bestieg draußen den Wagen,
ließ sich bis nach Mengenfeld fahren, entlohnte den
Chausseur mehr als reichlich und ging dann den Weg
hinauf, der zu ihres Vaters Hause führte. Der Chausseur
sah ihr nach, daß das Geld, traute sich hinter dem Ohr
und murmelte:

„Eine mehr als sonderbare Fuhre war das heute.
Hier stimmt etwas nicht. Aber na, wenn das gnädige
Fräulein mir sagt, ich soll den Herrn von Wilsach holen,
seine Gemahlin sei im Jagdhaus, so habe ich das eben zu
glauben. Aber sonderbar war es, sehr sonderbar!
Sm!“

(Korrekturen: Solala)

Immer stiller . . .

Von Oskar Einporen

Immer stiller wirds im Zimmer.
Selbst der Lampe gelber Schimmer
leuchtet mild nur und verwaht.
Jaghaft kündet sich die Nacht.

Läßt die Sterne drauß erblühen,
läßt die Herdenwölken ziehn,
nimmt die Menschen lachend mit
in das Traumland — Schritt um Schritt.

Mazdaznan in Lodz

Uns wird geschrieben:

Wie an dieser Stelle bereits berichtet (7. 6. 1933), hat die Mazdaznan-Gesundheits- und Entwicklungslehre, die im Ausland viele tausend Anhänger zählt, auch in Lodz durch Frau Lydia Maurer aus Essen Einzug gefunden. Am 12. d. M. fand in den Räumen des Christl. Commisvereins der Abschluß des 6wöchigen Zyklus der praktischen Übungen statt. Die zahlreichen Teilnehmer hatten die vortrefflich gebotenen Vorführungen begeistert aufgenommen, und es wurde der Wunsch geäußert, einen zweiten praktischen Kursus dieser Lehre zu veranstalten, damit besonders die erworbenen Kenntnisse der Lehre vom rhythmischen Atmen, der Drüsenentwicklung (von denen unsere Verjüngung abhängt), den Lockungen und der entsprechenden Gymnastik noch mehr vertieft würden. Frau L. Maurer ist dem Wunsche gern nachgekommen und veranstaltet, beginnend mit dem 18. d. M., im Christl. Commisverein, Bulzajnska 140, einen zweiten praktischen Kursus über Mazdaznan. Der nur die Selbstkosten erhebende, äußerst geringe Beitrag bietet auch Minderbemittelten Gelegenheit, den Vorträgen beizuwohnen. Es muß der Veranstaltung äußerst hoch angerechnet werden, daß sie, allem Gewinn fern, auch Erwerbslosen ein eintrittsfreies und herzliches Willkommen bietet. Demnach ist zu erwarten, daß auch an diesem Kursus viele ernst an sich Arbeitende teilnehmen werden, um durch Mazdaznan den Weg für eine eigene, bessere Zukunft vorzubereiten.

Ag.

Geringfügige Prozesse nur in einer Instanz

M. Das Justizministerium hat ein Rundschreiben in Sachen einer Einschränkung der Appellationen erlassen. In dem Rundschreiben wird darauf hingewiesen, daß die Beschränkung der Appellation bei geringfügigen Prozessen angewandt werden kann, bei denen eine Verhandlung in zwei Instanzen in Hinsicht auf die geringe wirtschaftliche Bedeutung der Streitfrage überflüssig ist. Das Rundschreiben betrifft dagegen nicht die Forderungen bei der Lösung von Mietverträgen und Wohnungsfragen, die einem besonderen gesetzlichen Schutz unterliegen.

Noch immer Streit im Moscicki-Krankenhaus

a. Wie wir bereits berichteten, wurde die Angelegenheit der Entlassung der Volontärärzte im Moscicki-Krankenhaus von der Ärztekammer aufgenommen und war Gegenstand von Beratungen. Auf einer Konferenz wurde beschlossen, die Krankentafel aufzufordern, an einer gemeinsamen Konferenz teilzunehmen, in der die strittigen Fragen beigelegt werden sollen. Die Konferenz soll noch im Laufe dieser Woche stattfinden, da auch die Krankentafel auf jeden Fall bestrebt ist, den entstandenen Konflikt beizulegen.

„Warnung“. Die Lodzer Reklame- und Anzeigenagentur Alexander Rozin (Nr. Narutowicza 42) bittet uns um die Aufnahme folgender Zeilen: Im Zusammenhang mit der von der Lodzer Stadtkasse ausgehenden Warnung, die am 12. d. M. in hiesigen Blättern gegen einen gewissen Herrn Alexander Rozin-Zolotow, in Sachen seiner Sammlung von Anzeigen für die Veröffentlichung „XV-lecie Współpracy Przemysłu z Wojskiem“ ausgesprochen worden ist, erkläre ich hiermit, daß ich weder mit der genannten Person noch mit dieser Angelegenheit etwas gemein habe.

d. 60 Glühbirnen aus einem Rahmen herausgegraben. Im Volkshaus in der Przejazdstraße 34 wurden gestern aus einem Reklamerahmen 60 Glühbirnen gestohlen.

Teatr Letni

Jollentation!

Farce in 3 Akten von A. Bisson.

Bearbeitung und Regie R. Szubert.

Ein Besuch des polnischen Theaters bedeutet für uns Teilnahme an dem kulturellen Leben unserer Mitbürger. Man geht deshalb gern ins Theater, weil man weiß, daß die polnische Schauspielkunst, auch die Lodzer, auf einer sehr hohen Stufe steht. Nicht immer wird aber die Leistung ihrer besten Sendung gerecht. Wie oft im Laufe gerade dieser Spielzeit, mußte man das leider feststellen! Recht gewagte Versuche waren wiederholt festzustellen, Versuche um der Kasse willen. Der Arbeiterstadt brachte man soziale Probleme, zum Teil eingeführt aus dem östlichen Eldorado. Und jetzt beim Eintritt in die Sommerzeit, da stellte man sich um und bringt leicht verdauliche Lustspiele, Farcen, Komödien.

Die letzte Neuheit: „Saben Sie etwas zu verzollen?“ scheint einzig und allein für die Strohwinzer unserer Stadt, die ihrer Golden nicht aufs Land in die Ferien folgen konnten und in der staubigen Stadt der Arbeit ein Vergnügen suchen, zugeschnitten zu sein. Und wenn dieses bezwungen wurde, so kann man den Versuch auch als geglückt bezeichnen. Denn man lacht viel, wenn auch die Späße oft alt sind, und die Abendstunden vergehen im Fluge.

Thalia

Der Theaterverein Thalia schreibt uns: Wegen Besprechung eines gemeinsamen Ausfluges am kommenden Sonntag werden die Mitglieder des Vereins sowie die Mitglieder des Theaterensembles höflich ersucht, möglichst zahlreich zu dem heutigen Vereinsabend zu erscheinen. (Narutow 23; Zeit: 20,30 Uhr.)

Kammerbühne besteht nicht mehr

X Da der Raum, in dem bisher die Kammerbühne untergebracht war, den Vorschriften über die Feuerficherheit nicht entspricht, hat die Theaterleitung auf die weitere Führung dieser Bühne verzichtet, um so mehr, als sich in unserer Stadt keine zweite Bühne befindet, die diesem Zweck entspräche. Der Magistrat hat im Zusammenhang damit auch die Zuschüsse entsprechend reduziert.

p. Arbeitsvermittlungsamt im neuen Lokal. Das Arbeitsvermittlungsamt, das sich bisher an der Ecke Narutowicz- und Kilińskistraße befunden hat, ist in das Haus Narutowiczstraße 28 verlegt worden. Die Kontrolle der Arbeitslosen findet jetzt dort statt.

B. Feuer. In der Petrikauer Straße 85 brach gestern Feuer aus, das in der Wäscherei „Wil-Art“ infolge Raminshadens entstanden war. Der zweite Zug der Feuerwehr löschte den Brand in einstündiger Löscharbeit. Der Sachschaden ist bedeutend.

B. Auf der Straße überfallen. In der Mlynarskastraße wurde gestern gegen 9 Uhr morgens die 33jährige Janina Walencikowa von einem unbekannten Manne durch Messerstiche verletzt. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe.

84-Jährige springt aus dem Fenster

X Gestern früh stürzte sich die in der Narutowiczstr. 36 wohnhafte 84jährige Marianna Wagnit in selbstmörderischer Absicht aus dem Fenster und trug den Tod auf der Stelle davon. Der Grund, der die Geißin zu dieser Verzweiflungstat bewogen hat, ist unbekannt.

p. Beim Baden ertrunken. Auf dem Gut Przejazd, Kreis Kalisz, ertrank der 15jährige Tadeusz Pasternak aus Lodz, Zawadzkastraße 51 wohnhaft. Pasternak konnte nicht schwimmen. Als er an eine tiefere Stelle kam, ging er unter und ertrank.

p. Lebensmüde. In seiner Wohnung in der Jodłowastraße 15 schnitt sich gestern der 39 Jahre alte Stanisław Bawojna die Schlagadern an beiden Händen durch. Die Rettungsbereitschaft erwies ihm Hilfe und überführte ihn in das Radoszycki Krankenhaus.



Saure Kirshen sehr zu empfehlen!

Drei kleine Portionen einer erfrischenden Kirschspeise: Gekochter Kirschsaft wird mit aufgeweichter Gelatine, Zucker und etwas Zitronensaft zum Sieden gebracht und über die Früchte gegossen. Die Menge wird in gut ausgepülte Tassen gefüllt und nach dem Erkalten gestürzt. Auf Schalen mit Früchten und Schlagahne angerichtet, ist diese Speise ein angenehmer Nachtisch.

Die Scherze sind billig: die schwiegermütterliche Klapperschlange ist ebenso schlangenhaft widerlich, wie Klapperschlange lästigt, man lacht über sie ebenso leicht, wie man sie haßt. Der Krokodilsmensch in der zirkusmäßigen Aufmachung als Draufgänger und Fressdachs ist fein getroffen und obwohl er keine schlechten Witze schneidet, voll menschlichen Humors. Der behauchte richterliche Pantoffelheld reizt immer, nicht so sehr zum Lachen, als zur Lächerlichkeit. Tränenkrug von Schwiegerohn Nummer zwei, namensweise Tochter des Hauses, des sind die anderen Gestalten der Farce.

Inhalt: ein stark phantastisch-groteskes Geschehen eines „Glittermonats“. Hundert Unmöglichkeiten zusammengedrängt auf die Einheit der Zeit — drei Tage —, phantastisch klug oder gar nicht begründet.

Der Form nach verrät die Farce einen straffen Aufbau, eine klüfftige Handlung, die Hand eines gewiegten Lustspiel-Schreibers, der alle Momente gut auszunutzen versteht. Die Bearbeitung Szuberts mag viel zur Restaurierung des verstaubten Stüdes beigetragen haben. Es wurde vor allem zeitgemäß gemacht durch eine Umarbeitung auf polnische Verhältnisse: Warschau — Bhaszyn und dadurch auch viel lebensnäher.

Die Ausführung war ausgezeichnet. Die Besetzung jedoch trägt nicht durchwegs Glaubwürdigkeit in die Sache. Schwiegerpapa Szubert, der glänzende Darsteller so vieler Rollen, ist auch hier wieder ausgezeichnet. Ich traue ihm jedoch nicht den Seitenprung zu. Dazu ist er zu „bürgerlich“ in Gehaben und Sprechen. Der Schwieger-



Dunkle Stoffe mit hellen Blüten

sind besonders für reifere Frauen geeignet. Das Kleid in der Mitte ist dezent und vornehm. Der spitze Ausschnitt, die spitz zulaufende Taille und die halblangen Ärmel lassen auch stärkere Damen schlanker erscheinen. Augenblinker ist das Kleid mit hellem Muster, auf bräunlichem Grund mit Flügelärmeln und eingesehter Glode. Dazu lange, breite Schärpe. Plissee am Halsausschnitt, an den Ärmeln und als Rockteil wirken ebenfalls sehr vornehm und damenhaft.

Ankündigungen

Kirchengesangsverein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz. Zweites Besprechung des Ausfluges nach Jajez (Zabrzez Mierzejewski) am kommenden Sonntag, den 16. d. Mts. bitten wir die Herren Mitglieder, am morgigen Freitag im Vereinslokal erscheinen zu wollen.

Kreis ehemaliger Gymnasialisten am L. D. G. Uns wird geschrieben: Sonntag, den 16. Juli, findet ein heimatländischer Ausflug nach Trupianka und Wiczpca unter fachmännischer Leitung statt. Zweck: Befestigung eines mutmaßlichen Opfers aus der Heidenzeit und einer Hünengrabstätte. Treffpunkt: Endstation der Straßenbahnlinie 15 um 7,30. Kostenpunkt 31. 2.50.

mutterdrachen der Antonia Dunajewska ist naturecht. Ich kann mir sehr gut so etwas frei herumlaufend vorstellen. Als schauspielerische Leistung sehr hoch zu bewerten! Ebenso hat Jan Rozinski eine köstliche Maske der Krokodilen-Bums. Wengryns Tränen-Putz, eine der besten Leistungen dieses Schauspielers. Rührend-lebenswahr spielt er das halbidiotische Mutterjöhnchen. Als eine regelrechte Fehlbildung ist die Rolle des Grafen Ogatowski zu bezeichnen. So sieht kein halbdegenerierter Graf aus! Ueber das Neukere des Menschen Wlodzimierz Maczarski kein Wort, auch die schauspielerische Leistung bleibe unangetastet, aber seine Figur in der Rolle des Grafen — eine Unmöglichkeit! Wanda Niedzialowska ist nett, wie immer.

Die Regie Kaz. Szuberts ist ganz auf der Höhe, die Bühnenbilder, namentlich im 2. Akt, sind sehr gut.

Die Leistung der ganzen Gruppe muß voll anerkannt werden. Das Stück — jedes Tierchen hat sein Pfäffchen. So wie das XVIII. Jahrhundert die klügsten Schauererzählungen auf den Märkten neben dem Theater Shakespeare aufgeführt hat, so läßt uns im XX. Jahrhundert dem Geschmack des Publikums fröhnen. Denn nur die ganz Großen, Gewaltigen können nur von Kunst leben. Die anderen leben vom täglichen Brot. In diesem Sinne ist diese Farce als Erfolg zu bezeichnen.

Pilant ist die Sache. Und deshalb werden viele befriedigt sein. Weshalb Butterbrot, wenn man Sardellenringe haben kann?

Dr. J. W.

SPORT und SPIEL

Lodzer Schwimmmeisterschaften

× Vorgestern begannen im Schwimmbassin des LRS die Lodzer Bezirksmeisterschaften im Schwimmen, die am ersten Tag folgende Ergebnisse zeigten: 400 Meter Freistil der 2. Klasse — 1. Elsner (LRS) in 6,22,5, 2. Niemcewicz (LRS) in 8,28; 400 Meter Freistil für Frauen der 3. Klasse — Frau Molarow (LRS) in 10,15,6; 100 Meter Freistil für Männer der 3. Klasse — 1. Sghmanst (LRS) in 1,37,1 und 2. Hajek (LRS) in 1,42,9; 100 Meter Freistil der 1. Klasse — 1. Günther (LRS) in 1,34,1, in der 2. Klasse siegte Majchrzak (LRS) in 1,33,2 vor Grund II (Maffabi) und 3. Borenstein (Maffabi); 5×50 Meter Staffel Freistil der 3. Klasse — es startete nur die LRS-Staffel und legte die Strecke in 2,52,3 zurück; 200 Meter Freistil der 3. Klasse — 1. Grund II (Maffabi) in 3,49,7, 2. Hartwig (LRS) und 3. Borenstein (Maffabi); 100 Meter Rüdenschwimmen für Männer — in der 1. Klasse siegte Günther (LRS) in 1,35,6; in der 2. Klasse erlangte Hempinski (LRS) mit 1,40,9 die beste Zeit; 4×100 Meter Staffel für Männer — 1. LRS in 5,26,8; 3×50 Meter Staffel für Frauen — 1. LRS in 3,47,1; 1500 Meter Freistil der 3. Klasse — 1. Sawantowski in 30,02,7, 2. Hartwig in 4,01,5; 4×200 Meter Staffel der 2. Klasse — LRS siegt als alleiniger Teilnehmer in dieser Konkurrenz in 13,17,9.

cs. Das erste Wasserballspiel in Lodz. Am Sonntag findet in Lodz das erste Wasserballspiel statt, und zwar zwischen Mannschaften der Warschauer Legja, mit den Rekordern Schreibern, und des LRS. Das Spiel geht um den Eintritt in die Wasserballliga. Anschließend an das Meisterschaftsspiel finden Schwimm- und Sprungwettbewerbe unter Teilnahme der Warschauer Gäste statt.

Ein polnischer Segelflug-Weltrekord

× Auf dem Lemberger Flugplatz Sknirow startete der Segelflieger Piotr Mlynarski um 10,27 Uhr auf dem Segelflugzeug „Komar“ zu einem Flug und hielt sich 5 Stunden 52 Minuten in der Luft, womit er einen neuen Weltrekord für Segelflug im Flachland aufstellte.

h. DFC (Prag) deutscher Fußballmeister der Tschechoslowakei. Zum achten Male konnte gestern der Deutsche Fußball-Club Prag die Fußballmeisterschaft der deutschen Vereine in der Tschechoslowakei erringen, im Entscheidungsspiel den FC Gablonz 3:0 (1:0) besiegend.

h. Reducq gewinnt die 14. Etappe der „Tour de France“. Die 14. Etappe der „Tour de France“ von Montpellier nach Perpignan über 166 Km. wurde von den 41 Fahrern wegen der großen Hitze in einem Bummeltempo zurückgelegt. Die Kanonen machen einen sehr ermüdeten Eindruck, so daß der Außenreiter Reducq zum zweiten Male Etappensieger werden konnte. Die Zeit des Siegers betrug 6 Stunden 10 Min. 40 Sek., was einem Durchschnitt von 26 Km. gleichkommt. Mit einer Verspätung von 50 Minuten passierte er das Zielband. Die ersten 10 Fahrer konnten einzeln gefeiert werden, während 31 Fahrer gemeinsam auf den 11. Platz gefeiert wurden.

Im Gesamtklassement führt Speicher (Frankreich) mit 91:18,32 vor Lemaire, Guerra, Martano, Archambaud und Stöpel. Thierbach liegt an neunter Stelle.

Im Länderklassement führt nach wie vor Frankreich mit 274:35,29 vor Belgien, Deutschland, Schweiz und Italien.

Italienische Siegerleistung

Balbo-Geschwader in Cartwright. — 12 Flugstunden ohne Unfall

Reykjavik, 12. Juli.

Nach einer vom italienischen Geschwader eingegangenen Radiomeldung passierten sämtliche Flugzeuge 16,05 Uhr m. e. z. den Südpol von Grönland. Wie inzwischen bekannt geworden ist, ist die Verschiebung des Starts in Reykjavik nicht auf minderwertigen Brennstoff, sondern auf eine zu starke Belastung der Flugzeuge zurückzuführen.

New York, 12. Juli.

Das Flugzeuggeschwader Balbos wurde um 13,45 Uhr Greenwicher Zeit von Schiffen gesteuert. Es befand sich auf 57 Grad n. B. und 46,5 Grad westl. L. Das Geschwader hat somit den gefährlichsten Teil seiner Fahrt hinter sich und befindet sich etwa 250 Meilen südlich von Grönland und 500 Meilen östlich des bei Labrador gelegenen Cartwright.

Aus Halifax wird gemeldet, daß Oberst Vindbergh mit Gattin kurz vor Mittag nach St. Johns auf Neufundland gefahren ist, wo er das Balbo-Geschwader vorabsichtlich morgen vormittag empfangen wird.

Cartwright, 12. Juli.

Das italienische Geschwader, das am Mittwoch früh in Reykjavik gestartet war, ist um 19,15 Uhr m. e. z. hier glatt gelandet.

Damit hat das Geschwader die riesige Strecke von

h. Internationaler Tennis-Klubkampf in Zoppot. In Zoppot wurde gestern ein internationaler Tennis-Klubkampf Old Club 93 (Kopenhagen) und Zoppoter Tennis-Club begonnen, welcher einsechsen Regengüsse wegen bis zum späten Abend hinauszog. Rasmussen (K) besiegte Piehner (Z) 4:6, 7:5, 6:0, Neisz (Z) besiegte Holst (K) 6:3, 4:6, 6:3, und im Herrendoppel konnten die Zoppoter Neisz, Piehner mit 3:6, 6:3, 6:3 über die Dänen Rasmussen, Holst Regreich bleiben.

h. Die Amerikaner führen in Berlin 3:1. Auf den Anlagen des Rot-Weiß-Klubs wurde gestern der deutsch-amerikanische Klubkampf New Orleans — Rot-Weiß (Berlin) bei sehr mäßigem Besuch fortgesetzt. Die Amerikaner konnten gestern die beiden Spiele gewinnen und führen somit 3:1.

Sutter (N) besiegte Frenz (D) 4:6, 7:5, 8:6, 8:6 im Einzel und im Doppel siegte das amerikanische Paar Sutter, Stoeffen nach äußerst spannendem und gleichwertigem Spiel über die Deutschen v. Cramm, Denker 8:6, 6:2, 7:9, 10:8. Die Amerikaner waren im Flugballspiel besser, wobei Stoeffen seine Größe und Reichweite sehr geschickt auszunutzen verstand.

h. Tilden und Barnes siegen in Kopenhagen. Die amerikanischen Tennis-Profi-Spieler Tilden und Barnes setzten ihr Europatournee in Dänemark fort, und zwar holten sie gestern zwei Siege in Kopenhagen heraus. „Big Bill“ Tilden besiegte den dänischen Meister Ulrich 5:2, 6:1, 6:2 und Barnes den Zweitbesten Jacobsen 6:1, 6:4, 6:1.



Big Bill stärkt sich.

5000 Zuschauer sahen am Sonntag bei Blau-Weiß am Rosened das prächtige Tennis der Berufsspieler. Tilden und Barnes, die beiden Amerikaner, fochten gegen Rajuch und Rühllein, die bekannten deutschen Tennislehrer.

h. Jack Peterfen englischer Schwergewichtsmeister. In London fand gestern auf dem New-City-Stadion der Schwergewichtskampf um die englische Meisterschaft zwischen Jack Peterfen und Jack Doyle statt, welcher einen sehr guten Besuch, aber dafür einen irregulären Verlauf aufwies. Doyle unterlief in der zweiten Runde ein Tieffschlag, so daß er disqualifiziert und der Titel Jack Peterfen zuerkannt werden mußte. Peterfen gehört guter internationaler Klasse an und konnte Siege über die deutschen Schwergewichtler Schönrad, Gühring und Hein Müller erringen.

Flugzeuge nach einer Schleife in der Nähe des Seesteges wasserten. Zu seiner Begleitung hatten sich verschiedene Mitglieder der Danziger Regierung, der deutsche Generalkonsul, der Oberbürgermeister von Zoppot sowie ein vieltausendköpfiges Publikum eingefunden. Nachdem die Flieger in Booten an Land gebracht worden waren, begrüßte der Verkehrsminister Huth sowie der Vizepräsident des Senats, Greifer, und der Danziger Landesführer des Deutschen Luftfahrtverbandes, Oberstleutnant Birnbacher, den Weltflieger von Gronau, der darauf für der züglichen Empfang seinen Dank ausdrückte. Heute abend wird von Gronau auf Veranlassung der deutschen Casinogesellschaft in Danzig einen Vortrag über seinen Weltflug.

Die 320. Fahrt des Zeppelins
Insgesamt 600 000 Km. zurückgelegt.

Friedrichshafen, 12. Juli.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist von seiner Südamerikafahrt zurückkehrend am Mittwoch um 20,10 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann auf dem Werftgelände glatt gelandet. An Bord befanden sich 18 Passagiere.

„Graf Zeppelin“ hat bis heute 320 Fahrten ausgeführt. Bei diesen Fahrten, die zusammengerechnet 6000 Fahrstunden ausmachen, wurden 8200 Passagiere, 16 000 Kilogramm Post und 37 000 Kilogramm Fracht befördert. Das Luftschiff hat eine Strecke von über 600 000 Km. zurückgelegt.

Aus den Gerichtssälen

p. Vom Unglück verfolgt. Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich gestern die 43 Jahre alte Maria Olejnik zu verantworten, die angeklagt war, einen Gerichtsvollzieher mit einer Art bedroht zu haben. Ihr Mann, Angekletter bei Poznanst, war wegen Unterschlagung zu zwei Jahren Gefängnis und Bezahlung der Gerichtskosten verurteilt worden. Da er kein Geld hatte, zerlegte die Staatsanwaltschaft die Gebühr in Raten. Da die Frau die erste Rate nicht bezahlte, erschien am 16. Januar der Gerichtsvollzieher, der aber die Wohnung verschloßen fand. Der Gerichtsvollzieher Jaroszynski begab sich ins nächste Kommissariat, holte einen Polizisten und ließ die Tür vom Schlosser öffnen. Kaum hatte man die Tür geöffnet, als die Olejnik mit einer Art in der Hand erschien und erklärte, daß die Versteigerung stattfinden könne, wenn sie und ihre 5 Kinder tot seien. Vor Gericht schilderte die Angeklagte ihr Elend. Ihr Mann habe sie verlassen, sie arbeite fast gar nicht und könne nicht zulassen, daß ihr der Gerichtsvollzieher das letzte hinaustrage. Das Gericht verurteilte sie zu 3 Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist.

Geldstrafe wegen Anstellung ausländischer Verwandter

M. Das Rattowitzer Stadgericht verhandelte gestern gegen die drei Unternehmer Hermann Binder, Engelbert Laml und Georg Soszko, die angeklagt waren, ohne Genehmigung der Behörde ihre Verwandten, deutsche Staatsbürger aus Gleiwitz und Bentzen, in ihren Unternehmen angestellt zu haben. Das Gericht verurteilte jeden der Angeklagten zu 320 Zl. Strafe. In der Urteilsbegründung erklärte das Gericht, es sei nicht erlaubt, in Polen Ausländer anzustellen, auch wenn es sich um Verwandte handelt, da es im Lande genug arbeitslose Fachleute gäbe.

Seinen Freund aus Mitleid erschossen

Zwei Jahre Gefängnis für den Maler Jednorog.

Das Lemberger Bezirksgericht verurteilte den Maler Wladyslaw Jednorog, der angeklagt war, seinen Freund, den Oberleutnant Smolinski, angeblich aus Mitleid und auf Ersuchen dieses letzten erschossen zu haben, zu 2 Jahren Gefängnis. Jednorog erklärte während der Verhandlung, er habe auch Selbstmord begehen wollen, doch habe der Revolver, mit dem er zuerst seinen Freund erschoss, im kritischen Augenblick versagt. Das Gericht zog bei der Bemessung des Urteils den Umstand in Betracht, daß Jednorog als der am Charakter Stärkere den Freund, von den Selbstmordgedanken hätte abbringen und nicht selber die Tat hätte ausführen sollen, obgleich Smolinski ihn darum gebeten habe.

Rundfunk-Presse

Freitag, den 14. Juli

Königswusterhausen, 16,34,9 M. 08,00 Gymnastik 08,35 Gymnastik für die Frau. 14,00 Meister des Belcanto. 15,00 Jungmädchensunde. 17,35 Kleine Stude für Cello. 18,05 Klaviermusik von Schumann. 23,00 Konzert.
Leipzig, 389,6 M. 13,15 Solifantenstunde aus Dresden. 20,05 Jonellen-Quintett. 21,15 Operettenstunde. 22,15 Orchesterkonzert.
Heilsberg, 276,5 M. 15,30 Kinderfunk. 18,25 Aus der Neurogärter Kirche. 20,05 Heiteres Kunstspiel. 21,25 Ständchen aus Geronaden.
Breslau, 325 M. 17,15 Gartenkonzert. 20,00 Militärkonzert. 22,40 „Singe und Mädeln — Was tun?“
Stuttgart (Mühlacker). 360,6 M. 20,00 Erzähl. Roman. 20,15 „Der Trompeter von Säckingen“. 22,00 Alte und neue Tanzmusik. 23,00—23,30 Nachtmusik auf der Orgel.
Langenberg, 472,4 M. 16,30 Deutsche Hausmusik. 20,40 bis 22,30 Nachtmusik.
Wien, 517,5 M. 11,30 Bäuerliche Tanzmusik. 18,20 „Mäulabsfahrten im Faltboot“. 19,20 Opernorchestra. 21,55 Konzert.
Budapest, 550,5 M. 19,40 Violinkonzert. 22,30 Konzert.

Die Jugend hat gestimmt

„Deutschland wieder Führer im Kreis der germanischen Völker!“

Zwei englische Stimmen aus zwei Generationen über Deutschland

Rolf Gardiner, ein bekannter politischer Führer von Jung-England, aus reichem Haus, Mitglied einer alten kultivierten Familie, Sohn eines bekannten Universitätsprofessors, ist seit Jahren der Führer einer Bewegung, die einen regen kulturellen Austausch zwischen dem deutschen und englischen Volk mit Energie betreibt. Rolf Gardiner hat einen Kreis junger Studenten und Jugendführer um sich gesammelt, der ebenso zielbewußt, wie er, an der großen Aufgabe einer Erneuerung der nordischen Kultur und besonders der kulturellen Zusammenarbeit mit Deutschland arbeitet. Seit einem Jahrzehnt ist auf diesem Wege eine enge Gemeinschaft mit deutschen Jugendbünden, insbesondere mit der deutschen Freischar und dem deutschen Singkreis, entstanden. Es gibt vielleicht wenig Ausländer, die den Sinn der deutschen Revolution so ganz verstanden haben, wie Gardiner, der Verfasser des nachfolgenden Briefes an den Reichsminister für Propaganda und Volksaufklärung, Dr. Goebbels. Dieser Brief weist weiter in die Richtung einer Einigung des großen germanischen Kulturraumes um Nord- und Ostsee.

In dem Brief heißt es: „Als Führer einer jungen englischen Generation, die seit Kriegsende unermüdet den Weg zu einer ehrlichen Begegnung mit den konservativ-nationalen Teilen der deutschen Jugend gesucht hat, wage ich, Ihnen zu schreiben und gleichzeitig im Namen meiner Kameraden unserer Freunde über die Erneuerung des deutschen Volkes und über die Wiederherstellung der deutschen nationalen Würde Ausdruck zu verleihen. Wir müssen hier in unserer Heimat gegen manche Verleumdung und gegen viel Mißverständnis kämpfen, das die nationale Erhebung des deutschen Volkes bei unserer liberalen Staats- und Gesellschaftsführung erregt hat.“

Wir wissen, daß die Bedeutung der deutschen Revolution weit über die Grenzen des Reiches hinaus reicht, ja, sie betrifft eigentlich die ganze germanische Welt, zu der wir uns bekennen. Deutschland hat wieder die Führerstellung im Kreis der germanischen Völker erworben. Ein still arbeitender und gläubiger Teil des englischen Volkes wird diese innere Tatsache zu würdigen wissen und wird hier bei der Wandlung unserer Nation auf deutsche Führung und Anregung horchen müssen.

Wir haben bei den ersten deutschen Arbeitslagern mit und nahmen teil an Auslands- und Grenzlandfahrten der Bünde. Wir lernten dadurch eine junge deutsche Mannschaft kennen, die sich zu hoher Disziplin und Opferbereitschaft ergaben hatte. Wir folgten ihrem Einfluß im deutschen Osten und waren für ein wirkliches Verständnis der deutschen Aufgabe im Osten zu Hause. Wir durften mithelfen bei der Gestaltung der Arbeitslager für Bauern, Arbeiter und Studenten im Sauerland, im Harz, in Ostpreußen (Schlesien), und wir durften teilnehmen an der Gründung des Musikheims in Frankfurt an der Oder. Vom Musikheim zogen gemeinsame deutsch-englische Gruppen, unter Führung von Georg Götsch, auf Spiel- und Singfahrten in den deutschen Osten. Unter derselben Führung kam der Deutsche Singkreis öfters nach England und wurde bis in die kleinsten englischen Ortschaften

berühmt und beliebt. Diese Reisen geschlossener deutscher Gruppen haben viel mehr bewirkt, als alle kostspieligen Repräsentationen (Bruno-Walter-Konzerte usw.). Sie haben beim englischen Volk wie bei der englischen Arbeiterklasse ein unvergeßliches Bild eines neuen Deutschland gelassen.

Diese mannigfachen Bemühungen, die sich seit zehn Jahren über Deutschland und England hinaus

über den ganzen germanischen Nord-Ostseeraum erweiterten,

und sowohl in Holland wie Skandinavien und im Baltikum die Hemmungen und das Unverständnis eines noch herrschenden Liberalismus dulden.

Eine ganze alte Welt stand gegen unsere Richtung und wollte sie verdrehen.

Denn wir suchten die neue Ordnung eines dritten Reiches, wir wollten nicht Verbrüderung, sondern geistigen Nahkampf. Wir dachten undemokratisch und unpazifistisch. Wir kämpften um neue soziale und zwischen-nationale Formen.

Heute aber ist der neue deutsche Staat da! Wir glauben, daß dieser Staat unsere Sache verstehen muß, weil das, was wir seit zehn Jahren taten, seine Sache war und heute mehr als je ist.

Schließlich möchten wir bitten, daß Sie, jenseits des Lärms einer „entzündeten“ englischen „Deffinitheit“, die Stimmen eines neuen und mühenreichen Englands wahrnehmen können, die für die große Entwicklung des deutschen Volkes waches und warmes Interesse hegen. Wir glauben, daß unser Land für die werdenden Führer des Deutschen Reiches immer noch einen großen Schatz von nordischer Weisheit und germanischer Tradition birgt. Ein alterstreiches England mag mit einem zukunftsreichen Deutschland einen für beide Länder vorteilhaften Austausch treiben.“

In einem aus Norddeutschland an die „Daily Mail“ gesandten Aufsatz preist Lord Rothermere die Umwälzung in Deutschland als einen „Sieg der Jugend“.

Er sagt u. a.: Diese Nation von 65 Millionen steht hinter Hitler in einer Einigkeit wie niemals zuvor. Es handelt sich um etwas viel Bedeutungsvolleres als um die Einigung einer neuen Regierung. Die Jugend hat das Kommando übernommen.

Ein Strom jungen Blutes gibt dem Land neues Leben.

Die Jugend hat das Recht zur Herrschaft. Mussolini hat die oberste Gewalt in Italien im Alter von 39 Jahren erlangt. Seine Mitarbeiter waren sogar noch jünger. Gemeinschaftlich haben sie ihr Land zum bestregierten Staat Europas gemacht. Ich erwarte vertrauensvoll, daß ähnliche Ergebnisse in Deutschland durch Hitler zu Stande gebracht werden, der im Alter von 43 Jahren an die Macht gelangt ist.

Während die deutsche oder die italienische Regierung aus zehn oder einem Duzend kraftvoller und machbarer

Männer besteht, versammelt eine britische Kabinettsitzung 20 grauhaarige Herren, deren Durchschnittsalter 63 Jahre ist. Bevor die jüngere Generation in Großbritannien sich durchsetzt, wie es die Jugend in Deutschland und Italien getan hat, werden die selbstzufriedenen Propheten, die jetzt im Amt sitzen und die Macht haben, das Britische Reich durch Preisgabe der Autorität in Indien zu zerstören, auf ihrem verhängnisvollen Wege bleiben.

Laßt euch nicht durch Lügen täuschen!

Alle britischen jungen Männer und Frauen sollten den Fortschritt des nationalsozialistischen Regimes in Deutschland genau beobachten. Sie dürfen sich nicht durch irreführende Darstellungen seiner Gegner täuschen lassen. Die einfache, ungekünstelte Vaterlandsliebe Hitlers und seiner Anhänger setzt unsere Saisonholzkunstler und Kulturkommunisten in größte Bestürzung. Die tüchtigste Verleumdung der Nationalsozialisten findet sich gerade in den Kreisen des britischen Publikums und der britischen Presse, wo das Slowjetregime am eifrigsten gerissen wird. Sie haben einen geräuschvollen Felszug von Anklagen gegen die „nationalsozialistischen Grausamkeiten“ begonnen, die, wie jeder Besucher Deutschlands schnell feststellen kann, lediglich aus wenigen, vereinzelt dastehenden Gewalttaten bestehen, wie sie unter einer großen Nation unvermeidlich sind, die anderthalbmal so groß ist wie die unsere. Aber diese Gewalttaten sind verallgemeinert, vervielfacht und übertrieben worden, um den Eindruck zu erwecken, als wäre die nationalsozialistische Herrschaft eine „blutdürstige Tyrannei“.

Lord Rothermere erinnert dann daran, daß die „alten Weiber heiderlei Geschlechts“ vor zehn Jahren ebenso hysterisch wegen der angeblichen „faschistischen Grausamkeiten“ in Italien gewesen seien. Jetzt, wo Italien während zehn Jahren nicht nur Frieden und Fortschritt erlebt habe, sondern verglichen mit anderen Ländern sogar wohlhabender sei, seien die vereinzelt Ausschreitungen der ersten Tage des Faschismus vergessen. In gleicher Weise würden die geringfügigen Fehlgriffe einzelner Nationalsozialisten in der Fülle der Wohltaten verschwinden, die das neue Regime bereits heute Deutschland zuteil werden lasse. Die erste Wohltat sei die Beseitigung des parlamentarischen Regimes gewesen, das kein Ansehen, kein Selbstvertrauen und keine Selbstachtung gehabt habe. Enthüllungen, die nach dem Sturz der parlamentarischen Minister gemacht worden seien, hätten gezeigt, daß ihre Regierung nur eine Schutzwand war, hinter der struppellose Politiker, die sich Republikaner nannten, das Volk systematisch ausplünderten. Zum erstenmal in der ganzen Geschichte Deutschlands hätten sich in den vergangenen Jahren Betrug und Korruption in großem Maße durch die Dienstwege des Staates zu verbreiten begonnen. Ueberdies sei die deutsche Nation immer mehr unter die Kontrolle artfremder Bestandteile gekommen. In den letzten Tagen vor Übernahme der Herrschaft durch Hitler habe die Zahl der jüdischen Beamten in Deutschland zwanzigmal soviel betragen wie vor dem Kriege. Nur drei deutsche Ministerien hätten direkte Beziehungen zur Presse gehabt, aber in jedem dieser drei Fälle sei der für die Mitteilung von Neuigkeiten und Erläuterungen zuständige Beamte ein Jude gewesen.

Neuer Geist, neue Hoffnung

Von solchen Mißbräuchen habe Hitler Deutschland befreit. Durch Mobilmachung der Jugend des Landes zur Unterstützung einer kraftvollen Politik habe er eine verzagende und verbitterte Nation mit strahlender Hoffnung und Zuversicht erfüllt. Die erste Folge des neuen

Alarm um die Lady

Von Ewald Gerhard Seeltger (Waldensee)

Im Sommer 1548 kreuzte der Danziger Admiral Paul Benede auf Befehl der deutschen Hanse mit seinem liebeseligen Geschwader vor der Themsemündung, um die englische Krone, die damals von einem elfjährigen Knaben getragen wurde, zu freundlicheren Seeverhältnissen zu bewegen. Ihr Protektor war der berühmte Edward Seymour, der die gegenwärtige Kriegsjurie mit Vorbedacht entseufelt, sich selbst zum Herzog von Somerset ernannt, alle seine Widerjäger vom Hofe vertrieben und sogar den eigenen Bruder als einen hochverräterischen Verschwörer auf das Blutgericht geschickt hatte. Am Bartholomäusabend, als die Flotte zum viertenmal an der Küste von Suffolk über Stag gegangen war, wurde dem Kapitän Martin Sahm, dem Kommandanten des an der Spitze folgenden Seewalfs, einem geborenen Samländer, den seine Leute nur das „lange Aergernis“ nannten, an dem sie aber hingen wie das Pech am Ruderposten, ein fremdes Boot in See gemeldet, aus dem jemand mit einer Laterne heftig wachte.

Es war der Junfer William Trent, den die Lady Dunfield abgeholt hatte, um gegen ihren Widerjäger, den Grafen Wilcox, die Hilfe der Hanse anzufragen. Dieser Reffe und natürliche Sohn des Protektors, den er im Ehebruch mit seiner eigenen Schwägerin gezeugt und nun zum Hüter des Thronstuhles ausersehen hatte, lag schon seit fünf Wochen mit einer Kompanie königlicher Scharfschützen im Schloß, um auf solche Weise die vernünftige, soeben vollständig gewordene Erbin zu veranlassen, ihm durch ihre Hand die Gelegenheit zu schaffen, zum Lord Dunfield erhoben zu werden.

Martin Sahm ließ den Junfer sogleich an Bord des „Martindrahen“ gehen, wo er auf das Genaueste, wiewohl vergeblich, nach Waffen durchsuchte und dann dem Admiral vorgeführt wurde.

Der große Seeheld, dieses in der Danziger Bucht nach einem mörderischen Sturm aufgefischte Findelkind des Rates, befragte den Ankömmling auf das Gründlichste und gab dann die beiden Befehle: „Rali Anker! Die Kommandanten zum Kriegsrat!“

Sie erschienen und der Admiral, der sechzehn Schiffe gewonnen, nicht eine verloren und die ganze Offize befriedigt hatte, legte ihnen den Sachverhalt dar und schloß mit den Worten: „Diesen Grafen Wilcox, der unter Brüdern seine 20 000 Pfund wert ist, wolle die Lady noch heute ohne das geringste Aufsehen und Blutvergießen zu welchem Ende sie einer starken Schlaftrunk in den Abendwein geschüttet hat, in unsere Hände geben, sofern wir gewillt sind sie auf Lebenszeit in Schutz zu nehmen und ihr die Hälfte des Lösegeldes auszuzahlen.“

„Ich hol ihn!“ erbot sich Martin Sahm sogleich, denn er war der jüngste und der einzige in der Runde, der noch unbewehrt war.

Nun wurde der Junfer Trent herangerufen und einem igharten Kreuzverhör unterworfen. Aber er hielt sich überaus wacker und wußte alle Bedenken zu zerstreuen. Zuletzt rief er mit erhöhter Hand: „So wahr mir Gott helfe, ich will ein Hanse werden!“

Danach wurde die von Martin Sahm zu bewirkende Aufhebung des Grafen Wilcox einstimmig beschlossen und das Abkommen durch Handschlag, Unterschrift und Bestätigung bekräftigt.

Nach vor Mitternacht blieben zwei starkbemannte Schuppen vom Seewalf ab und gewannen eine Stunde später kurz vor Dunfield die Brandung und den Strand. Die Landung geschah im Nachdunkeln. Acht Mann blieben bei den Fahrzeugen zurück, die übrigen, an ihrer Spitze der Bootsmann, der einen leeren, mit zwei Lupföckern versehenen Seesack trug, drangen unter Martin Sahms und Williams Trents Führung, der hier jeden Schritt kannte, gegen die der Küste abgekehrte Rückwand des Schlosses vor, das nach britischer Sitte weder Wall noch Graben hatte. Vor seinem Hauptportal brannte ein helles Feuer. Daran hockten drei würfelpielende Musteriere, ein vorderer schritt mit geschultertem Gewehr auf und ab.

Die Lady sah im Nachdunkeln auf ihrem Bett und Martin Sahm, der seit sieben Monaten kein weibliches Wesen zu Gesicht bekommen hatte, stockte der Herzschlag, so über alle Maßen lieblich und begehrenswert erschien sie ihm. „Kommt, es hat keine Gefahr“, flüsterte sie lodernd, „der Wein hat sie alleamt gelöst bis auf die Wache, die sich seiner enthalten mußte.“ Darauf ergiff sie den Leuch-

ter und schritt ihnen voran bis zum Schlafgemach des Grafen. Hier legte sie den Finger auf die Lippen und verschrwand. Und nun lauschten sie atemlos.

„O Wonne! O Seligkeit!“ hörten sie des Grafen Stimme.

Nun preßte die Lady sein Antlitz gegen ihren Busen, hielt ihm die Ohren zu und rief halblaut: „O mein Jesus!“

Das war das verabredete Zeichen. Nun drangen die Läufer ein, und im nächsten Augenblick trat der grenzenlos verblühte Graf bis zu den Schenkeln in der vierfach gepackten Leinwand und fügte sich nach kurzem Sträuben ins Unvermeidliche. Während sich die Lady rehesfertig machte, luden die Matrosen die schon zusammengepackten Wertgegenstände auf die Schulkern. William Trent nahm den ziemlich umfangreichen, mit Gold und Kleinodien gefüllten Eisenkoffer unter den Arm.

Martin Sahm ward der letzte, der das Schloß verließ. Nicht vor ihm schritten die Lady und William Trent.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib! sprach Martin Sahm zu sich selbst. Er ist wohl mein Nächster, aber sie ist noch nicht sein Weib. Also ist es keine Sünde, wenn ich sie begehre.

Greif leuchtete der Schloßkeller durch die schwarze Nacht, als sie die letzte Diene überschritten.

Stedt den Kasten unter den Mantel! wollte Martin Sahm eben befehlen, da krachte vom Nachfeuer herüber ein Schuß. Die Kugel flog hart über ihren Köpfen dahin. Die Matrosen begannen zu rennen.

„Verrat! Alarm!“ schrie der Posten. Das Schloß wurde lebendig. Noch drei Schüsse fielen. Die vierte Kugel, auf das Weib des Eisenbeins gezielt, traf William Trent in die linke Schläfe. Er stürzte auf sein Angesicht und rührte sich nicht mehr. Martin Sahm hob ihn auf und sah sogleich, daß er tot war.

„Laßt mich mit ihm sterben!“ schrie die Lady und sank über den blutigen Leichnam.

Aber Martin Sahm riß die Ohnmächtige an sich, raffte den Kasten auf und sprang mit dieser doppelten Last so sicher und fließgeschwind zum Strande hinunter, daß die beiden Schaluppen schon außerhalb der Schußweite waren, als die alarmierte Kompanie hinter der Brandung auf tauchte und ein wütendes Schnellfeuer eröffnete.

Der Handschlag war geblüht. Gleich nach vier Uhr brachte Martin Sahm den Gefangenen an Bord des Admi-

Geistes, mit dem er Deutschland besetzt hat, sei eine auf-
fallende Wiederbelebung des innerdeutschen Handels.

In England sei in weiten Kreisen behauptet worden,
daß die Nationalsozialisten „brutale junge Menschen seien,
die über eine gebaute und erbitterte Bevölkerung durch
Terror herrschten“. Dies sei eine völlige Umkehrung der
Wahrheit. Durch persönliche Beobachtungen, so sagt
Rothermere weiter, habe er die Ueberzeugung gewonnen,
daß die Sympathie der überwältigenden Masse des deut-
schen Volkes auf Seiten dieser energiegelassen jungen Vater-
landsfreunde stehe. Sie seien der Vortrupp einer nation-
alen Erhebung, die unter der sachgemäßen und zielbe-
wußten Führung Hitlers und seiner politischen Gefährten
Deutschland schnell das Vertrauen zu seiner eigenen Kraft
und zu seinem eigenen Schicksal wiedergebe, das durch die
Niederlage im Kriege zerstört wurde.

Es sei zwecklos und unbillig, diese Wiederbelebung
des deutschen Geistes läbel aufzunehmen. Es sei

Deutschlands Glück,

daß es einen Führer gefunden habe, der all die stärksten

Kräfte des Landes zum Allgemeinbesten zusammenzu-
fassen verstehe.

Das größte Bedürfnis der Welt, so schließt Lord
Rothermere, sei heute Realismus, und Hitler sei ein Re-
alist. Er habe sein Land von der kraftlosen Führung zö-
gernder und uneinschlossener Politiker befreit. Er habe
dem nationalen Leben den unüberwindlichen Geist sieg-
hafter Jugend eingebläht.

Die polnische Presse sucht Lord Rothermeres Artikel da-
durch „mäßig“ zu machen, daß sie erklärt, der englische Zei-
tungsmanager sei von Deutschland bestochen worden. Hierzu ist
zu sagen, daß Lord Rothermere, Viscount of Hemsted, früherer
Minister für Luftfahrt, Schöpfer akademischer Lehrstühle
in Cambridge und Oxford, so immens reich ist, daß er es nicht
nötig hat, sich bestechen zu lassen, und wäre die Bestechungs-
summe auch noch so groß.

Lord Rothermere ist durch seine Unterstützung der Bestre-
bungen Ungarns auf Neugestaltung des Ungarn zersetzenden
Vertrags von Trianon bekannt geworden. Das dankbare Un-
garn hat dem englischen Politiker in Budapest ein Denkmal ge-
setzt. („Fr. Pr.“)

ist der Entschluß gefaßt, die gute Gelegenheit zu benutzen,
das Haus gründlich reparieren und neu anstreichen zu las-
sen. Straßauf, Straßab sind heute in Stuttgart die Ge-
riebe zu sehen, auf denen fleißig an der Verschönerung der
Häuser gearbeitet wird. Die Stadtverwaltung, die Zu-
schüsse zu diesen Reparaturen gegeben hat, sieht sich in
ihren Bemühungen glänzend belohnt.

Die Gartenbauvereine sind auch nicht müßig gewesen.
Sie sehen ihren Ehrgeiz darin, die Fenster und Balkone
der Stuttgarter Häuser so schön und so umfangreich wie
möglich, mit lebenden Blumen zu schmücken. Ein Schmach-
tweibewerb ist ausgeschrieben, bei dem jeder Teilnehmer
eine Preisurkunde zum Festplatz erhält. Die Stadt hat schöne
Preise dafür ausgeschrieben. Stuttgart wird den Ruf, eine
der schönsten Gartensiedlungen Deutschlands zu sein, ganz be-
stimmten rechtfertigen.

Die Frage des Straßenschmucks bewegt heute tat-
sächlich die gesamte Einwohnerschaft Stuttgarts. In gut ge-
legenen Ladengeschäften sieht man die künstlerischen Ent-
würfe für den Schmuck der einzelnen Straßen ausgestellt,
durch die die Hausbesitzer angeregt werden, sich in beson-
ders namhaft gemachten Geschäften Wimpelfestern und Fah-
nen zu erwerben. Die Fahnenindustrie wird gehörig zu-
tun bekommen. Andererseits ist die Ausschmückung der
Feststadt nach einem einheitlichen künstlerischen Plan ge-
sichert.

Nicht weniger Anteil an dem Turnfestgeschäft hat die
Möbelindustrie, für die ja Stuttgart in ganz Deutschland
führend ist. So manche Hausfrau benutzt die Gelegenheit
des Festes, um mit der Anschaffung von Betten und Schlaf-
sofas, von Decken und Kissen jetzt nicht nur ihren Hausrat
zu ergänzen, sondern auch um sich in ihrer schwäbischen
Gastlichkeit von der besten Seite zu zeigen.

Wenn, wie zu erwarten steht, der Wettergott den Tur-
nern gnädig ist, dann wird auch noch so manches andere
Gewerbe und nicht zuletzt das des Gastwirts die wirtschaft-
liche Seite eines Turnfestes voll zu würdigen wissen. Wenn
man bei 200 000 fest angemeldeten Festbesuchern in fünf
Tagen eine Ausgabe von RM 50.— und bei weiteren
200 000 in zwei Tagen eine Ausgabe von RM 20.— rech-
net, so ergibt dies bereits 14 Millionen Reichsmark, die
mit Sicherheit der Bevölkerung zufließen werden. Die
Zeichen sprechen aber dafür, daß die Besucherzahl den ge-
nannten Satz ganz gewiß noch übertreffen wird.

Das Deutsche Turnfest von der wirtschaftlichen Seite

(Stuttgarter Brief an die „Freie Presse“)

Wer wissen will, was ein Deutsches Turnfest für die
Wirtschaft bedeutet, der gehe heute durch die Straßen von
Stuttgart und die benachbarten Ortschaften und lese die
Zeitung dieser Gegend; er wird kaumend beobachten
können, was den Eingeweihten seit Jahren klar war: wie
ungeheuer einschneidend eine derartige große deutsche Ver-
anstaltung, von der jeder deutsche Gau erfährt ist, für die
Wirtschaft von Stadt und Staat ist.

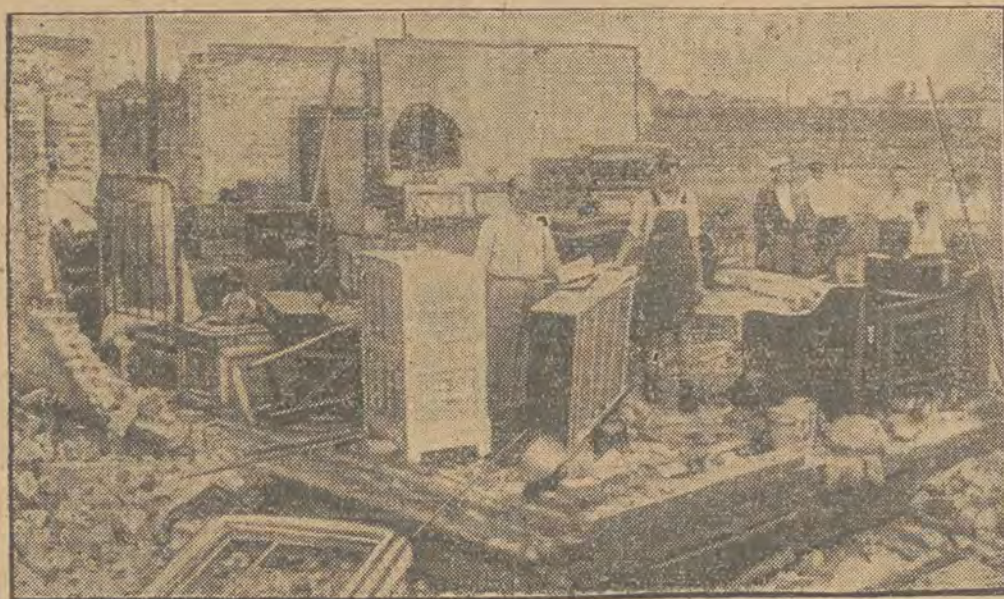
Es ist schon viel die Rede gewesen von der großen
Sportplatzanlage auf dem Wasen am Neckar, für die die
Stadtverwaltung ein Kapital von 2,1 Millionen Mark
aufgewandt hat. Seit Jahr und Tag sind hier Hunderte
von Arbeitskräften eingesetzt worden. Heute steht dort eine
wundervolle Kampfbahnanlage mit der neuzeitlichsten Tri-
büne, eine prachtvolle Tennisturnieranlage mit massivem
Verwaltungsgebäude. Die Jugend Stuttgarts und Schwa-
bens ist dank des 15. Deutschen Turnfestes in überraschend
kurzer Zeit zu einem der schönsten Spiel- und Turnanlagen
gekommen. Um die Gegend verkehrstechnisch zu erschließen,
mußte eine große Straße sowohl nach Cannstatt wie nach
Gaisburg und die neue Brücke über den Neckar hergestellt
werden. Um gegenüberliegenden Ufer des Neckar ist ein
altes Straßenbauprojekt, das man bei Gelegenheit wieder
aufgegriffen hat, zur Durchführung gekommen. Der wich-
tige Verkehrsweg Stuttgart—Ehlingen ist schneller als man
erwartet hatte, der Verwirklichung nahe gebracht worden.

Auch für die Bauten, die nur dem Deutschen Turnfest
dienen, sind Millionenbeträge erforderlich gewesen. Zwei
Millionen Arbeitsstunden hat man ausgerechnet, die zu
der Herrichtung dieser Anlagen nötig wurden. Die vor-
bereitenden Arbeiten für die Holz- und Metallbearbei-
tung haben mindestens die gleiche Anzahl Arbeitsstunden
erfordert. Wahrscheinlich ein Musterbeispiel dafür, welchen
günstigen Einfluß ein lediglich auf freiwilliger Beteiligung
aufgebautes Fest eines deutschen Großverbandes auf den
Arbeitsmarkt haben kann.

Hier noch einige Zahlen über die Geldbeträge, die für
die Turnfesteinrichtungen benötigt wurden: Am. 85 000 hat
die Haupttribüne der großen Festwiese gekostet, Am. 35 000
die Nebentribüne, Am. 6 000 das Postgebäude, Am. 20 000
der Flaggenturm, Am. 100 000 das Verpflegungsdorf, wo-
zu Am. 40 000 für Innenausbau kommen, Am. 80 000 die
Nebenbauten, die sanitären und Wirtshäuser, die Anlagen
für Kanalisation und Zufahrtsstraßen. Für die Schaf-
fung der Unterkünfte, für die Arbeiten des Presse- und

Werbe-Ausschusses und des Turnausschusses, der für die ge-
waltigen Wettkampfanlagen verantwortlich ist, werden
ebenfalls Millionenbeträge benötigt. Erwähnt sei, daß
allein für Wettkampfszwecke und die damit verbundenen
Sanitäts- und Verpflegungseinrichtungen, Zelte mit einer
Länge von etwa 1800 Meter gebraucht werden, deren An-
schaffungswert in den vorstehenden Beträgen nicht enthal-
ten ist.

Jetzt, wo das Fest in unmittelbare Nähe gerückt ist,
wird es in den Straßen der Feststadt lebendig. Es sind
nicht nur die Straßen, durch die die drei großen Festzüge
hindurchmarschieren werden, sondern sämtliche Stadtteile,
in denen Turner wohnen werden, wo heute der Hausbesit-
zer nachdenklich sein Haus betrachtet, ob es wohl in den
Festtagen auch einen würdigen Eindruck bietet. Und schon



Tornado über Chicago.

Ein vom Sturm verwüstetes Haus.

Ein schwerer Sturm suchte kürzlich Chicago heim und zerstörte hauptsächlich im Süden der Stadt eine große
Anzahl von Häusern. Der Schaden beträgt ungefähr 8 Millionen Pfund.

rauschiges. Paul Benedek lobte Martin Sahm, beklagte
den Tod des Junkers und sprach zu dem Grafen: „Wir
Hansen sind nicht gekommen, das Schwert zu bringen, son-
dern das Wohlgefallen und den Freihandel, der alle er-
nährt und keinen verzehrt. Und so es Euch gelingt, dem
Protektor die Augen zu öffnen, daß die Schlacht un-
geschlagen bleiben kann, so sollt Ihr am Tage des Frie-
densschlusses mit der Hälfte des Lösegeldes belohnt
werden.“

Darauf schrieb der Graf an den Protektor. Dieser
Brief wurde, nachdem der Gefangene an Bord des Blau-
hais überführt worden war und die Flotte den Kurs auf
Antwerpen genommen hatte, einem schwedischen Schiffer
anvertraut, der im Ballast nach London segelte.

Indessen bemühte sich Martin Sahm um die Lady, die
sich vor Kummer und Gram nicht zu lassen wußte. „Ach,
warum habt Ihr mich nicht liegen lassen, wo ich lag?“
schluchzte sie außer sich.

„Dann sähet Ihr jetzt als eine überführte Berräterin
im Kerker“, befehlte er sie, „und ich müßte mir ewiglich die
Schuld heimeisen, Euch nicht vor dem Reichthum gerettet
zu haben. Und wenn Ihr noch so viel heiße Tränen ver-
gießt, Ihr vermögt den Junker doch nicht wieder lebendig
zu machen, also laßt ihn in Ehren ruhen. Er ist gefallen
als ein Held.“

Gegen Mittag fandte ihr der Admiral eine freundliche
Einladung. Sie wurde von Elias Pohl, dem Schiffspredi-
ger, und von Thomas Just, dem Ratsvertrauten und Flot-
tenrechnungsmeister mit tröstendem Zuspruch empfangen
und zum Admiral geleitet, der sie väterlich bei der Hand
nahm und begann: „Solche Jungfrau, was Gott Euch ge-
nommen hat, das wird Euch wieder beschert werden, sobald
die Zeit gekommen ist. Wir halten fest an dem, wozu wir
uns verpflichtet haben, und werden Euch mit den aller-
besten Empfehlungsbriefen und einem guten Schiff nach
Danzig schicken. Denn nur dort seid Ihr sicher vor den
Anschlägen des Protektors. Darum laßt die Trauer fahren,
erheitert Euer Gemüt, harret in Geduld und Hoffnung und
zweifelt nicht länger an Gottes Gerechtigkeit.“

Drei Tage später machte die Flotte in Antwerpen fest.
Hier brachte Martin Sahm die Lady, nachdem sie die
Mannschaft des Seewolfs reichlich beschenkt hatte, mit al-
len ihren Schätzen an Bord der Danziger Bark „Das flie-
gende Roß“, dessen Kapitän flandrisches Tuch für Bolen ge-

laden hatte. Er hieß Detten Quast, war ein scharfsichtiger
und gewandelter Seemann und hatte dem Admiral die
Hand darauf gegeben, die Lady wie eine Tochter zu halten
und sie heil und gesund nach Danzig zu bringen. Martin
Sahm gab ihr noch zwei Briefe an seine verheirateten
Schwestern mit, küßte ihr die Hände und sagte: „Auf Wie-
dersehen in Danzig!“

„Ich will Euch jeden Abend in mein Gebet einschlie-
ßen“, küßte sie und ließ zwei Tränen auf seine Hand fal-
len. Dann fuhr sie die Schelde hinunter, und er schaute
ihren schweren Herzens nach, bis das Schiff verschwunden
war.

Nachdem der Bremer Pinguin und das Hamburger
Walroß zur Flotte gestoßen waren, segelte sie nach Brügge
weiter. Hier lag schon das Lösegeld bereit, und hier schloß
sich ihnen noch das Kölner Einhorn an.

Als der Graf in London eintraf, war der Unwille
gegen den Protektor bereits so mächtig geworden, daß er
nicht länger zögern durfte, die britische Flotte, mit der er
zunächst seine inneren Widersacher zu dämpfen geplant
hatte, wider die Hansen auslaufen zu lassen.

Zwischen Dover und Calais trafen am 3. Oktober die
zehn hantischen Fredeleggen mit den neunzehn englischen
Einierschiffen zusammen, die ihnen den Garau machen
sollten. Das blutige Ringen dauerte sieben Stunden. Die
Engländer taten den ersten Schuß, die Hansen den letzten.
Auf der Höhe des Kampfes wurde Paul Benedek von einer
Stückugel in die Hüfte getroffen. Er verlor viel Blut,
wich aber nicht von der Schanze, stützte sich auf den Degen
und lenkte weiter die Schlacht. Die Entscheidung brachte
das wilde Einhorn der unerschrockenen Kölner und der
brüllende Seewolf, der nach Entwertung ihrer Gegner die
feindliche Linie von hinten her aufrollte. Nur fünf bri-
tische Schiffe erreichten den Hafen. Sechs fielen den Han-
sen in die Hände. Die übrigen acht standen in hellen
Flammen.

„Alzeit gut Danzig!“ hauchte der Admiral, als der
Sieg erritten war, dann sank ihm der Degen auf das von
Kugeln zerkernte Deck, und er schloß die Augen für immer.

„Unser guter Vater hat uns verlassen!“ wehlagten die
Hansen, als sie die Klage des Marienbraden auf halbho-
fen sahen.

Paul Benedekes Leichnam wurde, wie es sein Testa-
ment bestimmte, noch an demselben Tage in die Tiefe ge-
senkt, über der er seine siebzehnte und letzte Schlacht ge-
wonnen hatte. Dazu sangen die Kanonen den Trauer-
salut. Kein Auge blieb trocken, als der Held in die Flut
hinabtauchte, aus der er emporgestiegen war. Selbst die
Wistula, der einzige der Kommandanten, der unverletzt ge-
blieben war und der noch niemals eine Träne vergossen
hatte, weinte wie ein kleines Kind.

Martin Sahm hatte im Enterlampf zwei Fehlen ver-
loren und einen Beilhiebel in die linke Schulter bekommen.
Sogar Thomas Just war verwundet worden, ein messer-
scharfer Eigensplitter war ihm, als er dem Feldscher half,
tief in die rechte Handwurzel gedrungen.

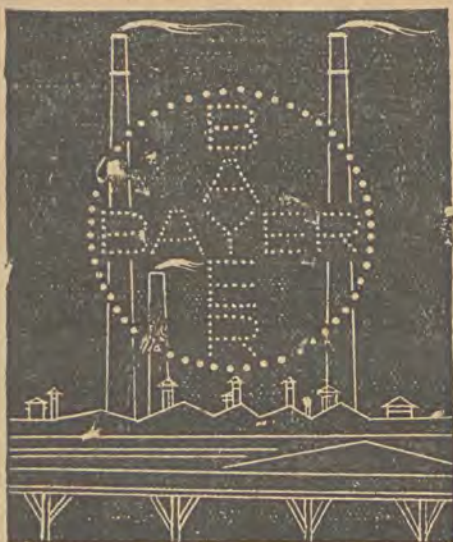
Die Folgen dieses ruhmwürdigen aller hantischen
Siege ließen nicht lange auf sich warten. Der Protektor
wurde von John Dublin, dem späteren Herzog von Nor-
thumberland, gestürzt und endete auf dem Schaffel. Der
Graf Wilcox wußte sich beizeiten nach Frankreich in Sicher-
heit zu bringen. John Dublin schloß mit den Hansen und
mit dem Kaiser Frieden, bestätigte alle ihre Handelsprivi-
legien, gab ihnen auch den beschlagnahmten Stahlfeld zu-
rück, erklärte Dunsfeld zum königlichen Lehen und brachte
es an seinen Neffen Henry Riddle.

Die Wistula führte die siegreiche Flotte nach Danzig
zurück. Unterwegs lernte Thomas Just, da ihm die Rechte
den Dienst verlagte, mit der Flotte schreiben und brachte
es darin zu solcher Fertigkeit, daß er imstande war, noch
acht Jahre lang die Admiralsrechnungen zu führen. In
diesen von ihm und seinen Nachfolgern sorgfältig gehüteten
Altentücken lassen sich noch heute die folgenden, von sei-
nen Händen stammenden Zeilen finden:

Vom Protektor der englischen Krone für seinen
Neffen und Sohn gezahltes Lösegeld
Pfund Sterling 20 000
An die Lady Dunfield ausgezahlter Lösegeld-
anteil Pfund Sterling 10 000
Ein silbernes Tafelgeschloß für den Vice-
admiral Martin Sahm bei seiner Vermäh-
lung mit der hochblühenden Jungfrau Renata
Dunfield Pfund Sterling 60
Sie wurden von Elias Pohl in der Marienkirche zu-
sammengesetzt und zeugten ein kräftiges, wohlgeratenes
Geschlecht, das sich heute noch sehen lassen kann.

Geschäftliche Mitteilung

Eine Riesenleuchtreklame



Die in der ganzen Welt bekannte I. G. Farbenindustrie, Leverkusen, hat in ihrem Werk in Leverkusen die größte freihängende Lichtreklame der Welt anbringen lassen. Die Lichtreklame zeigt das Bayerkreuz freihängend an den beiden 126 m hohen und 55 m voneinander entfernten stehenden Kaminen des Kraftwerkes. Der Durchmesser des Lichtkreuzes beträgt 72 m. Das gesamte Netz ist aus rostfreiem Stahl hergestellt. Der Kreisumfang hat eine Länge von 220 m. Die Anlage selbst besteht aus 2 Netzen, das eine leuchtet nach Norden, das andere nach Süden. Jedes Netz besitzt 1100 Lampen (zusammen also 2200 Lampen).

Aus diesem vorbildlichen und nach den letzten Errungenschaften der Technik und Hygiene eingerichteten Werk stammen u. a. auch die allen bekannten Aspirin-Tabletten und Panflavin-Pastillen, deren Verpackungen als Bayerkreuz für Echtheit und Güte alle das weltberühmte Bayerkreuz tragen.

Aus der Umgegend

Zgierz

Bow Sportklub

St. Am Sonntag, den 9. Juli 1. J. veranstaltete der Zgierz Sportklub für seine Mitglieder und Gönner einen Ausflug nach Moszczenica. Begünstigt durch das prächtige Wetter, nahm der Ausflug einen schönen Verlauf und dürfte allen Teilnehmern noch recht lange im Gedächtnis bleiben. Den Ausflüglern wurde auch, dank des verehrten Präses M. Ernst, alles zur Verfügung gestellt. Mit Baden und verschiedenen Spielen verließ die Zeit nur allzu schnell, so daß man schweren Herzens Abschied nahm.

Missionsfest

St. Am Sonntag fand in Juzefow bei Zgierz ein Missionsfest statt, an dem der Zgierz Gemeindefestchor, sowie die Gesangschöre aus Biala, Swendum und Grabienice, sowie die Posaunenschöre aus Zgierz und Juzefow teilnahmen. Die Feier wurde im Wäldchen des Herrn Kadet um 10.30 Uhr früh mit einem Lied mit Begleitung der Posaunenschöre und einem Gebet eingeleitet, worauf von den Gesangschören einige Lieder vorgetragen wurden. Es folgte die Gebetsstunde, gehalten vom Missionar Herrn Schenkel. Mit Gebet und einem Lied wurde die Feier am Vormittag beendet. Um 3 Uhr fand die Fortsetzung des Festes im Wäldchen statt. Nach einem Lied und Gebet hielten die Lehrer Herr Lindner-Juzefow und Herr Müller-Grabienice Ansprachen. Inzwischen wurden von den Gesangschören und Posaunisten Lieder vorgetragen. Mit einem Lied und einem Schlussgebet fand die Feier ihr Ende.

Waldbausflug des Zgierz Gesangsvereins. Der Zgierz Gesangsverein macht die Sangesbrüder darauf aufmerksam, daß der projektierte Waldbausflug nach dem Festum des Herrn Hoffmann in Dabrowa am kommenden Sonntag, den 16. d. M., stattfindet. Abfahrt vom Vereinslokal (Wilschkegasse 19) um 9, bzw. 10 Uhr, bzw. 11, bzw. 13 Uhr. Alle Sangesbrüder sollen willkommen sein und werden sicher einen langesfreudigen Tag erleben. Der Ausflug findet in vollkommen geschlossener Gesellschaft statt. Bei ungünstiger Witterung wird im Vereinslokal eine Veranstaltung stattfinden, bei der die versprochenen Zeremonien und Ueberrassungen künstlich beschafft werden. Beginn 15 Uhr.

Alexandrow

Feuer

ch. Am Dienstag um 4 Uhr nachmittags, brach im Wohnhaus des Landwirts Alexander Juzwiak in Nachwalum ein Brand aus. Bald trafen die Feuerwehren aus Alexandrow und den umliegenden Dörfern ein; unter Leitung des Kommandanten der Alexandrower Wehr, Herrn W. Grellisch, wurde die Arbeit aufgenommen. Nach einigen Stunden war der Brand unterdrückt. Die Scheune, sowie der Stall waren mit Pappe gedeckt, was viel dazu beitrug, daß der Brand sich nicht weiter ausbreitete. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Zu bemerken ist, daß das Anwesen vor einigen Jahren schon einmal niedergebrannt ist.

Dabianice

Großfeuer in der Umgegend

Urg. Am Dienstag gegen 23 Uhr nachts, brach in Ran bei Dabianice in der Windmühle der Gebrüder Heimann und Valentin Freier Feuer aus, das sich mit ungeheurer Schwwindigkeit verbreitete. Die Dabianicer Feuerwehr, Byssewer, Starower, Heher und Pawlowicer Freiwillige Feuerwehr konnte nichts mehr retten; selbst die Dampftruppe der Dabianicer Feuerwehr, die zuerst an der Brandstätte angelangt war, konnte die Flammen nicht mehr erlöchen. Da die Mühle in letzter Zeit nicht in Betrieb war und das Gewitter sich bereit, um

21 Uhr 30 Min. verzogen hatte, glaubt man mit Sicherheit Brandstiftung annehmen zu können. Die Mühle, die neu eingerichtet war, sollte im Herbst wieder in Betrieb gesetzt werden. Der Eigentümer selbst schätzte den Schaden auf 15 000 Zloty ein. — Es wäre ein schönes Zeugnis von treuer Nachbarschaft, wenn die Bewohner des Dorfes Karolow dem löblichen Beispiel der Hochwälder deutschen Kolonisten folgen würden und den durch diesen Brand gänzlich verarmten Brüdern eine Beihilfe zur Schaffung einer neuen Erwerbsquelle gewähren würden.

Aus dem Reich

Die tägliche Missetat

Im Zusammenhang mit der Feststellung, dass der Direktor der Bank Hibernia Glawinski, der ehemalige Vorsitzende der Bank, Stanislaw Wolski, das Verwaltungsmittelglied Josef Mikolajski, der Hypothekenschreiber Antoni Sikorski und der Kassierer Wladyslaw Gogolewski verhaftet. Die Ermittlungen ergaben, daß die Missetat der Bank einen Verlust von etwa 500 000 Zloty gebracht haben.

Der Beamte Ladusz Gaspariski des Warzauer städtischen Amtes für Bevölkerungsfragen

wurde aus dem Dienst entlassen, da er von den Interessenten angeblich als Stempelgebühr jeweils 1.10 Zl. erhoben und dieses Geld für sich behalten hatte. Außerdem verwendete er für die eingereichten Dokumente die schon einmal gebrauchten Stempelmarken. Solche Missetat hat Gaspariski in einigen hundert Fällen begangen. Die Angelegenheit wurde dem Staatsanwalt übergeben.

Der Rechenmeister der Warzauer öffentlichen Bibliothek, Alexander Salacinski, wurde angeklagt, sich den im Magistrat für die Bibliothek abgehobenen Betrag von 1.778,71 Zl. angeeignet zu haben. Salacinski wurde aus dem städtischen Dienst entlassen.

Verband der Girgensteinographen in Polen

Gruppe Mieszkowice und Salsk.

Die Gruppe hat die Aufgabe, alle Alt- und Jungsteinographen zu sammeln und sie in die Verbandsaufgaben einzugliedern. Alle noch Fernstehenden sollen ihre Anschriften dem Gruppenleiter Professor A. D. Sibera, Kattowitz, Szopena 9, oder dessen Vertreter cand. rer. oec. Herbert Bartkowiak, Kattowitz, Rynek, mitteilen. Der Verbandsbeitrag ist so gering, daß alle Alt- und Jungsteinographen Mitglieder werden können.

Er erhängte sich

weil er dienen sollte.

Aus Kalisz wird gemeldet: Ein gewisser Josef Majda aus dem Dorf Tumowice wurde von der militärischen Aushebungskommission für dienstfähig befunden und ihm infolgedessen die Kategorie „A“ zuerkannt. Majda war darüber, daß ihm der Militärdienst bevorsteht, so verzweifelt, daß er im nächsten Laden einen Strick kaufte und sich auf dem Heimweg an einem Baum erhängte.

B. Gdingen. Ein sowjetrussisches Konsulat. Hier soll in Kürze ein sowjetrussisches Konsulat eröffnet werden.

Handel und Volkswirtschaft

Dollar: 6,42 Zloty

ag. Seit der Festigung der Tendenz des Dollars hörte das Angebot auf dem hiesigen Markt vollständig auf. Während noch am Montag die Flucht vor dem Dollar allgemein war, konnte bereits am Dienstag das Gegenteil davon beobachtet werden, nämlich ein Ueberwiegen der Nachfrage über das Angebot. Ein vollständiges Fehlen des Angebots konnte auch in der Lodzer Zweigstelle des Bank Polski festgestellt werden, wo gestern absolute Stille herrschte, während vorgestern die Dollarverkäufer noch stundenlang anstehen mussten, um ihre amerikanischen Valuta in Zloty umzuwechseln zu können. Die Bank Polski zahlte gestern vormittag 6,05 Zloty.

B. Auf dem privaten Markt wurden nachmittags für den Dollar 6,40 Zl. gezahlt; für 6,42 wurde er abgegeben.

ag. Der Golddollar verkehrte unverändert zu 9,35 Zloty im Verkauf und 9,30 Zloty im Kauf.

Ganz gegenteilig stellte sich die Lage in bezug auf das englische Pfund dar, dessen Kurs noch weiter herabging und der bei bedeutendem Angebot und bei völligem Mangel an Käufern zwischen 29,40 und 29,30 Zloty notierte.

Die anderen Auslandsvaluten lagen ganz vernachlässigt, lediglich in Reichsmark wurden Abschlüsse getätigt, und zwar zum Kurse von 212,50 bis 213,00 Zloty. Das Angebot war sehr gering.

B. Die Sowjets kaufen Reis und Zucker in Polen. Die sowjetrussischen Verpflegungstrüste führen gegenwärtig mit Polen Verhandlungen über den Ankauf von 2000 t Zucker und 2000 t Reis.

M. Polen bestellt 5 Seedampfer. Das Handelsministerium hat mit der Prüfung der Offerten für den Bau von 2 grossen Ueberseedampfern und 3 kleineren Schiffen für den Europaverkehr begonnen. Offerten sind von italienischen, holländischen, englischen und dänischen Werften eingelaufen. Auf Einladung der polnischen Behörden sind gestern in Warschau drei englische vereidigte Sachverständige für Schiffsbau eingetroffen, die sich mit der genauen finanziellen und

technischen Prüfung der Offerten befassen werden. Der Bau der Schiffe soll im Laufe von zwei Jahren erfolgen.

B. Die Tendenz für Baumwollgarn ist in Lodz fest, und während der letzten zwei Wochen ist Baumwollgarn um weitere 5 Prozent gestiegen. Die Preise sind folgende: 24 einfach 42 Cents, 24 zweifach 48 Cents und 32 einfach 51 Cents. Es wird Bardeckung verlangt.

Generalversammlungen. Łódzka Czesalnia i Przędzalnia Włny, Akt.-Ges., Lodz, 17. Juli, 18 Uhr, Boczna 10/12. — Akt.-Ges. d. Baumwollmanufaktur Lorentz und Kausche, Zgierz, 5. August, 19 Uhr, 1 maj 5. — Handels- und Industriegesellschaft „Artur Goldstadt“, Akt.-Ges., Lodz, 8. Juli, 17 Uhr, Plac Wolności 9 (N. St. Schmelzer).

Lodzer Börse

Lodz, den 12. Juli 1933.

Waren

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Dollar	—	6,25	6,20
Verzinsliche Werte			
7% Stabilisationsanleihe	—	49,00	48,25
4% Investitionsanleihe	—	101,50	101,00
4% Prämien-Dollaranleihe	—	46,25	46,00
3% Baumanleihe	—	38,00	37,50
Tendenz abwartend.			

Warschauer Börse

Warschau, den 12. Juli 1933.

Devisen

Amsterdam	361,00	New York - Kabel	6,37
Berlin	213,40	Paris	35,02
Brüssel	124,80	Prag	26,54
Kopenhagen	—	Rom	—
Danzig	—	Oslo	—
Londog	29,71	Stockholm	—
New York	6,35	Zürich	173,15

Devisenumsätze mittel, Tendenz vorwiegend fester. Dollar privat 6,38. Goldrubel 4,90. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devisen Berlin zwischenbanklich 213,40. Deutsche Mark privat 210,00. Englisches Pfund privat 29,70. Doldollar 9,28.

Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Baumanleihe	38,75
6% Dollaranleihe	37,50
4% Dollar-Prämienanleihe	46,00—46,30
5% Konversionsanleihe	43,75
7% Stabilisationsanleihe	49,25—49,38—49,13
4% Investitionsanleihe	101,25—101,50
5% Eisenbahn-Konversionsanleihe	41,50
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
8% Bantoblig. der Bank Gosp. Kraj.	93,00
4½% Ländl. Pfandbriefe	40,00—39,75—40,00
8% Pfandbr. d. St. Warschau	42,25—42,75—42,38
8% Pfandbriefe der Stadt Lodz	38,25
6% Oblg. d. St. Warschau v. J. 1926, 6. Em.	36,75

Aktien

Bank Polski	84,00	Cegielski	11,00
Kiewski	17,00	Starachowice	11,00
Lilpop	13,25	Haberbusch	50,00

Für Staatsanleihen festere, für Pfandbriefe und Aktien etwas schwächere Tendenz.

Baumwollbörsen

New York, 12. Juli. Loco 10.65, Juli 10.50, August 10.62, September 10.73.
New Orleans, 12. Juli. Loco 10.63, Juli 10.51, Oktober 10.81, Dezember 10.99.
Liverpool, 12. Juli. Loco 6.15, Juli 5.91, August —, September 5.95.
Ägyptische: Loco 8.32, Juli 8.00, Oktober 8.01.
Bremen, 12. Juli. Loco 12.16, Juli —, Oktober 11.82, Dezember 12.02.

Posener Getreidebörse. Preise Parität Posen. Roggen 23.25—23.50, Weizen 41—42, Gerste 18—19, Hafer 15—15.50, Roggenmehl 65proz. 38—39.50, Weizenmehl 65proz. 63.50—65.50, Roggenkleie 12—12.75, Weizenkleie 10—11, Weizenkleie grob 11.50—12.50, Raps 45—46, Viktoriaerbsen 24—25, Senfsamen 52—58, Sommerwicke 12.50—13.50, Pelusken 12—13, blaue Lupine 8—9, weiße Lupine 10.50—11.50. Stimmung ruhig.

Heute den Theatern

Teatr Miejski. — Keine Vorstellung.
Sommertheater im Staszic-Park. — „Czy jest co do oclenia?“
Teatr Popularny. — „Normainie gazik...“

D. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. A. Polaszki, Roscizna 10; A. Charemba, Pomorska 12; E. Müller, Petrifauer Str. 46; M. Epstein, Petrifauer Str. 225; J. Goccycki, Przejazd 59; G. Antoniewicz, Pabianicka 50.

Druck und Verlag

„Libertas“, Verlagsanl. m. v. H. Loh, Petrifauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Hauptredakteur Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freie Presse“: J. Kargel.



Schmerz erfüllt bringen mit die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, seinen treu ergebenen Gatten, unseren herzensguten Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Otto Adolf Krenz

am Dienstag, den 11. d. M., nach langem schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden im Alter von 53 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet Freitag, den 14. d. M., um 5 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Główna 39, aus auf dem neuen evangelischen Friedhof statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Konstantynowice Bürgerbüchergilde

An den Sonntagen, 16. und 23. Juli d. J., ab 9 Uhr morgens, veranstalten wir auf unserem Schießplatz am Großen Ringe (Plac Wolności) ein

großes Jagd-Prämien-Schießen

wozu die benachbarten Gilden, Freunde und Gönner des Schießsports sowie unsere Mitglieder höflich eingeladen werden.

Am 23. Juli wird ein vorzüglicher Streichchor Unterhaltungsmusik liefern. Nach Schluß des Schießens und Verteilung der Preise — Tanz. Reichhaltiges Büfett am Platz.

5366 Die Verwaltung.



Drahtzäune
Drahtgeflechte
und Gewebe
zu sehr herabge-
setzten Preisen
empfiehlt die Firma

Rudolf Jung

Lódz, Wólczańska 151, Tel. 128-97.
Gegründet 1894. Gegründet 1894.

Doktor

KLINGER

Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten
(Sexual-Krankheiten)

Andrzej 2, Telefon 132-28.

Empfängt von 6-8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10-12 Uhr. 5096

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

Główna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Kostenlos Beratung. 4683

Fliegen-
fänger

„GUF“

Brillanten

Gold, Silber, verschiedenen Schmuck, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft M. H. LISSAK, Piotrkowska Nr. 5.

Gold

Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft J. Gijakto, Piotrkowska 7.

!!! Brillanten !!!

Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30.

Herrenhalbschuhe

In Leder, besonders leicht und haltbar, schöner Strahlen- und Sportschuh, für nur 31.75 zu haben bei S. Soch, Główna 25. 5015

Gummischuhe

für Sport und Ausflüge in allen Farben und Formen ab 31.150 zu haben bei S. Soch, Główna 25. 5014

RESTER

für Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel
empfiehlt Firma
J. Wasilewska, Piotrkowska Nr. 152.

Wissen Sie es schon?

Nawrot Nr. 2 ist meine neue Adresse
RICHARD TÖLG

Uhren- und Goldwaren-Reparaturwerkstatt
Gegründet 1898.

Daueruhrglas Zi. 1. — Günstige Gelegenheitskäufe.

Pensionat „Prusimowice“ bei Kutnow. Herrliche Lage, Wald, Badeteich und Bahnfahrten. Gute Verpflegung. 31.450 täglich. Ausflügler jederzeit willkommen. Näheres Główna-straße 49, Bohn. 8. 592

Neuheit! Praktische Patent-Gartenschirme, verstellbar nach jeder Richtung, mit und ohne Tisch, sowie Gartenmöbel aller Art. Zgierz, Szajwajnska 3. 708

Konserbengläser
Glasbrausen
Einfachkessel
Steintöpfe

Glas

Beste Qualitäten
Billigste Preise

Thea Sanne

Lodz, Piotrkowska 175.

Tel. 203-44. Tel. 203-44.

Speisezimmer- u. Schlafzimmer-
einrichtung, Smyrna-Teppiche u. verschiedene
Nippgegenstände Liquidationshalber billig zu verkaufen.
Emilienstraße 12, B. 1. 674

Ab 1. August abzugeben an pünktl. Zahler in
ruhigem Hause eine 3-Zimmerwohnung mit Be-
quemlichkeiten, 3. Et., sowie eine 2-Zimmerwoh-
nung mit Wasser, Licht u. Gas. Dasselbe ist auch
ein einzelnes Zimmer, 2. Etage, sep. Eingang, an
einzelne Person abzugeben. Wulcanstraße 140,
beim Portier. 715

1 Zimmer und Küche sofort zu vermie-
ten. Przędzalniankastraße 17.

Per sofort zu vermieten: 2 große Zimmer
und Küche mit großer Terrasse, Zentralheizung
und sämtlichen Bequemlichkeiten, sowie ein großer
Saal 12x5 Meter. Installationsgeschäft Czar
Tchajski, Dombrowska 49, Tel. 183-72. 5349

Neuzeitige

5-Zimmerwohnung

in ruhigem Hause zu vermieten. Auskunft: in
der Firma St. Weigt u. Co., Senatorska 7/9. 5354

Sonniges möbliertes Zimmer, mit
separatem Eingang, an soliden Herrn abzugeben.
Zu besichtigen von 11-4 Uhr, Wulcanstraße 228,
Wohnung 11. 136

Gesucht qualifizierte Verkäuferin aus
der Wein- und Delikatessenbranche, der polnischen
und deutschen Sprache mächtig. A. Czwanianiec,
Lodz, Piotrkowska 69. 710

Graveur-Beihelfer im Alter v. 15-16
Jahren gesucht. Adresse zu erfragen in der Gesch.
der „Freien Presse“. 717

ALFRED ZONER

LODZ-Radogoszcz, Zgierz Chaussee Nr. 63/67
Telefon Nr. 141-26

Fabrik und Lager von Maschinen
für die Druck- u. Papier-Industrie
Spezialfabrik für Transportgeräte.

Herstellung von geschliffenen und polierten
Zinkplatten für Klischees und Druck.

Maschinen für Buch- u. Steindruckereien,
Buchbindereien und Kartonnagenfabriken.

Ständiges Lager in neuen u. gebrauchten Druckmaschi-
nen, Schneidemaschinen, Pappschere, Drahtheftmaschi-
nen, Pappenbiegemaschinen, Stanzmaschinen, Muster-
schneidemaschinen etc. etc.

Kisten- und Sackkarren, Rollböcke, Plattform- und La-
gerwagen jeder Art, Transporttische, Gelenkrollen.

Kein Ausladen. **Automatische Hubwagen** Kein Ausladen.
Das modernste Transportmittel für den Fabrikbetrieb.

Ballenpressen für Abfälle jeder Art.

Reparaturen sämtlicher Maschinen der Druck- und
Papier-Industrie.

Schleifen von Maschinenmessern jeder Art bis 2 Meter
Länge auf Schleif-Automaten.

Walzengießanstalt. Autogene Schweisserei.

Prompte Lieferung. Beste Ausführung.

SAGE- u. HOLZBEARBEITUNGSWERK HELMUT SCHWARTZ

Lódz, Henryka 10, Tel. 149-33

empfehl vom Lager seiner neueröffneten Filiale Lódz, Przejazd 88, Telef. 149-44

Schnittmaterial aller Art für Tischlerei- und Bau-
zwecke zu günstigsten Preisen und Bedingungen.



Einmachtopfe und Gläser

Einfachapparate, Gummiringe und
Klammern kauft die sparsame Hausfrau
gut im Haushaltsspezialgeschäft

FRANZ WAGNER,

Główna 33, Telefon 148-31.

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Pappe
und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei
Max Renner (Inh. J. Renner)

Lodz, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Eine neue Bilder-Zeitung!

Zum guten Wochenan-
fang erscheint jetzt jeden
Montag die
neue

Koralle

für

50 Groschen

Viel Natur und Heimat!
Sehr viel Sport und
Spiel und viel Humor!
Nicht viel von Tages-
neuigkeiten und nicht
viel von Politik! Aber
Abenteuerlust und Reise-
freude, spannende Ge-
schichten und wirkliches
Erleben! Kaufen Sie sich
jeden Montag für 50 Gr.
die neue „Koralle“ beim
Verlag „Libertas“,
G. m. b. H., Lodz,
Petrikauer Str. Nr. 86.

Evangelisches Haushaltungspensionat „Marienheim“ in Rogasen

Gründliche Ausbildung in allen Zweigen
der Hauswirtschaft.

Lehrjahrgang vom 1. September 1933—Ende Januar 1934.
Praktische Anleitung im Kochen, Backen, Einmachen,
Einfacharbeiten, Plätten, Nähen, Kliden, Handarbeiten,
Tischdecken, Servieren, Anstandslehre usw.
Herabgesetzter Pensionspreis monatlich 80.— Zl.
Aufnahmegelände möglichst bald erbeten, alles Nähere,
Aufnahmebedingungen und Vordrucke für Meldungen,
durch alle evangelischen Pfarrämter oder durch den
Landesverband für Innere Mission in Polen in
Posen (Posnan, Nr. Katarzyna 20). 5357

Motorräder,

„Motocycle“, „Ariel“, „Coventry Eagle“
Kompl. 4 PS-Maschinen schon von 31.1350
ab. Vertr. Alfons Meister, Lodz, Petri-
kauer Straße 158, Tel. 190-56.

Einige hundert Kilo

Maakulatur

zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle der
„Freien Presse“.